

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Kontur-



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. L. Förster's Erben. Verantwortlich für Textliches u. Sächsisches, Unterhaltungs-Teil, Sport u. Anzeigenteil: Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz, D. N. IV.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 126

Dienstag, den 2. Juni 1936

88. Jahrgang

Zusammentritt der neuen französischen Kammer Eine vorläufige Ministerliste

Paris, 2. Juni.

Die neue gewählte französische Kammer trat am Pfingstmontag in Paris zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Eröffnet wurde die Sitzung mit einer Rede des Alterspräsidenten. Anschließend wurde aus den jüngsten Abgeordneten das vorläufige Büro zusammengestellt. Der zweite Tag der neuen (16.) Legislaturperiode ist der Prüfung verschiedener Anträge auf Ungültigkeitserklärung von Wahlen durch die Ausschüsse vorbehalten. Der Rücktritt der Regierung Sarraut wird für den heutigen Dienstag oder für Mittwoch erwartet. Alsdann wird der Sozialistenführer Leon Blum den Auftrag zur Neubildung der Regierung erhalten.

Nach den Auslassungen der Presse dürfte das neue Kabinett folgendes Aussehen haben: Ministerpräsident Léon Blum; Staatsminister: Faure (Sozialistische Partei), Chaumont (Radikalsozialist), Paul-Boncour (Sozialistische Vereinigung); Außenministerium: Yvon Delbos (Radikalsozialist); Kriegsministerium: Daladier (Radikalsozialist); Kriegsmarine: Campinchi (Radikalsozialist); Luftfahrt: Pierre Cot (Radikalsozialist); Finanz: Vincent Auriant (Sozialist); Arbeitsministerium: Lebas (Sozialist); Landwirtschaft: Monnet (Sozialist); Pensionsministerium: Riviere (Sozialist); Wirtschafts-, Industrie- und Handelsministerium: Spinasse (Sozialist); Innenministerium: Saligne (Sozialist); Kolonialministerium: Moutet (Sozialist); Defensivarbeiten: Morizet (Sozialist); Postministerium: Sellier (Sozialist); Justiz: Violette (Sozialistische Vereinigung).

Der „Excelsior“ glaubt zu wissen, daß Frau Jolot-Curie den zukünftigen Ministerpräsidenten telephonisch davon in Kenntnis gesetzt habe, daß sie das Angebot, das Gesundheitsministerium zu übernehmen, annehme.

Aufschlußreiche Rede Leon Blums

Auf dem Parteitag der französischen Sozialisten legte Léon Blum besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß die künftige Regierung keine Regierung der Sozialistischen Partei sei, sondern eine Regierung der Volksfront. Die Sozialistische Partei, so erklärte er, habe nämlich bei den letzten Wahlen nicht die absolute Mehrheit erhalten.

Es gebe keine sozialistische Mehrheit und keine Mehrheit des Proletariats, sondern eine Mehrheit der Volksfront und ein Programm dieser Volksfront. Aufgabe der Regierung sei es daher, dieses Programm durchzuführen. Daraus gehe hervor, daß die Regierung im Rahmen des augenblicklichen Regimes handeln müsse, dessen Widersprüche und Ungerechtigkeiten die Partei im Verlauf der letzten Wahlperiode herausgestellt habe.

Es werde sich also darum handeln, aus diesem sozialen Regime soviel Ordnung, Wohlstand, Sicherheit und Gerechtigkeit herauszuholen, wie eben möglich. Nach dieser notwendigen Klarstellung fügte Léon Blum beruhigend hinzu, daß er keinen Augenblick an den Mißerfolg dieser Aufgabe glaube.

Léon Blum ging dann auf die Streiklage ein. Er lehnte es ab, sich der Auffassung derer anzuschließen, die darin ein Druckmittel der Kommunisten oder sogar der marxistischen Arbeitergewerkschaft sehen wollten. Nach dem Abschluß einer langen Periode des Glanzes rufe der Sieg auf politischem Gebiet in der Arbeiterklasse eine gewisse Ungeduld hervor. Aufgabe der Arbeiter sei es aber, stets unter der Kontrolle ihrer Gewerkschaften zu bleiben. Die Sozialisten könnten nichts anderes tun, als die Einführung eines sozialen Regimes vorzubereiten, das zur Stunde noch nicht verwirklicht werden könne.

Auf außenpolitischem Gebiet erhofft Léon Blum, einen größeren Einfluß ausüben zu können als die bisherigen Regierungen. Die Stimme der kommenden Regierung habe mehr Aussicht, gehört zu werden, als die der vergangenen. Die Sozialisten der II. Internationale hätten dieselbe Befähigung, wenn nicht noch mehr, ihre Ansichten über den Frieden durchzusetzen, und zwar einen Frieden der Gerechtigkeit und Gleichheit, einen totalen, wirklichen und unteilbaren Frieden und einen abgerüsteten Frieden.

Die Kommune frohlockt

Noch immer über 40 000 Streikende in Paris.

Eine amtliche Meldung des französischen Arbeitsministeriums kündigte zwar die Beendigung des Metallarbeiterstreiks in den Pariser Vororten für den heutigen Pfingstdienstag an, aber durch das Ubergreifen auf andere Betriebszweige scheint sich die Streibewegung in Paris in ihrer Stärke doch erhalten zu haben. Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ und der „Matin“ geben eine Aufstellung über die noch im Ausstand befindlichen Werke. In 41 Werken befinden sich 40 820 Arbeiter im Ausstand, darunter allein bei Citroen 10 000 Arbeiter.

Die kommunistische „Humanité“ und der „Populaire“, das Blatt Léon Blums, frohlocken über den bereits von der Arbeiterschaft errungenen Teilsieg und über die ängstliche Haltung der bürgerlichen Presse, die der, wie die beiden Blätter sich ausdrücken, „disziplinierten“ neuen Form des Kampfes der Arbeiter um ihre Rechte“ fassungslos gegenübergestanden habe. Der kommunistische Senator Cachin meint in der „Humanité“, der ruhige Verlauf des Massenstreiks beweise, daß die Linkregierung von morgen in keiner Weise revolutionären Charakter trage.

In voller Anarchie und Verwirrung...

Der „Ami du Peuple“ faßt dagegen die Ansichten der Rechtspresse über den augenblicklichen Streik und die

politische Lage folgendermaßen zusammen: Man befindet sich bereits in voller Verwirrung und Anarchie: Anarchie in der Regierung, da sie keine Verantwortung mehr habe, Anarchie in der sozialen Frage, da man die Forderungen der Arbeiter mit den grundsätzlichen Rechten des Eigentums zu vermischen beginne, Anarchie bei den Arbeitgebern, die ihre Vorrechte mißbrauchten und mit den normalen Besitzrechten verwechselten.

Der Pariser Streik macht Schule

Die Großwäschereien folgen dem Beispiel der Metallarbeiter.

Der Streik der Pariser Metallarbeiter ist wesentlich abgeklaut. Die meisten Großbetriebe sind von den Streikenden geräumt worden, nachdem zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern Vereinbarungen getroffen wurden, die den ersteren in zahlreichen Punkten Genugtuung schafften. Das Beispiel der Metallarbeiter hat jedoch auf andere Industriezweige abgefärbt. So sind jetzt zahlreiche Großwäschereien in den Streik getreten. Die Angestellten, die sich zum größten Teil aus weiblichem Personal zusammensetzen, haben die Nacht in den Betrieben zugebracht. Einigungsverhandlungen sind im Gange. Im Baugewerbe werden ebenfalls Teilstreiks gemeldet. Man befürchtet, daß auch die chemische Industrie dem Beispiel der Metallarbeiter folgen wird.

Italienisch-Ostafrika

Bewaltungsgefez vom Ministerrat verabschiedet

Der italienische Ministerrat stimmte dem von Mussolini vorgelegten Gesetz über die Ordnung und Verwaltung von Italienisch-Ostafrika zu. Unter der Bezeichnung „Italienisch-Ostafrika“ sind die Gebiete des Kaiserreichs Abessinien und der italienischen Kolonien Eritrea und Somaliland zu verstehen, die politisch, militärisch und wirtschaftlich vom Generalgouvernement Italienisch-Ostafrika mit Sitz in der Hauptstadt Addis Abeba verwaltet werden.

Italienisch-Ostafrika zerfällt in fünf Gouvernements, Eritrea, zu dem die früheren abessinischen Gebiete des Tigre und das Danakilgebiet kommen und dessen Regierungssitz Asmara ist; Amhara, Regierungssitz in Gondar, das die Gebiete des Tana-Sees und die amharischen Gebiete umfaßt; Galla und Sidamo mit Regierungssitz in Jimma, Harra und Somali mit Regierungssitz in Mogadiscio, zu dem auch die Provinzen des Ogaden gehören. Dem Generalgouverneur und Vizekönig ist ein stellvertretender Generalgouverneur und für die militärischen Fragen ein Generalstabschef beigegeben. Der Zentralregierung werden zwei beratende Organe zugeteilt, der Regierungsrat, der aus den höchsten Beamten von Italienisch-Ostafrika gebildet wird, und die Allgemeine Consulta, der auch sechs italienische Vertreter aus Landwirtschaft, Handel und Industrie und sechs Stammesführer und Notabeln angehören. Addis Abeba erhält unter einem Stadtgouverneur eine besondere Verwaltung.

Das Gesetz enthält ferner weitgehende Garantien für die mohammedanische und für die koptische Religion. Ein weiterer wichtiger Beschluß des Ministerrats betrifft die Regelung des Getreidemarktes.

Italienische Gerichtsordnung

für das gesamte eroberte Gebiet.

Durch italienische Regierungsverordnung ist die Ausfuhr von Silbertalern und Edelmetallen aus dem gesamten Vizekönigreich Abessinien verboten worden. Ferner ist eine neue Gerichtsordnung für das gesamte eroberte abessinische Gebiet in Kraft getreten. Danach sind in Zivilrechtsfragen italienische und ausländische Staatsangehörige bezüglich ihrer Rechte und Pflichten gleichgestellt und der italienischen Gesetzgebung unterworfen.

Zivilrechtliche Streitigkeiten zwischen Weißen und Abessiniern werden vom Gouverneur von Addis Abeba entschieden. In strafrechtlichen Fragen werden italienische und ausländische Staatsangehörige nach italienischem Gesetz von italienischen Richtern abgeurteilt. Berufungen beim Appellationshof in Rom sind zulässig. Farbige Bewohner werden vom Gouverneur und in schweren Fällen vom Regierungsgericht als Schwurgericht abgeurteilt.

500 Millionen Lire für Aufbauarbeiten

Die Nationale Versicherungsanstalt und das Nationalinstitut für Sozialversicherung in Rom haben je 250 Millionen Lire, in fünf Jahresraten zahlbar, für die Finanzierung der Aufbauarbeiten in Abessinien zur Verfügung gestellt.

Schuldnigg in Italien

Außerordentliches Aufsehen erregt in Wien die Tatsache, daß der Bundeskanzler Schuldnigg Montagabend 10 Uhr mit dem Rom-Schnellzug nach Italien abgereist ist. Er wird voraussichtlich eine Unterredung mit Mussolini haben, entweder in Rom oder in einer der italienischen Küstenstädte. Eine amtliche Meldung bestätigt die Tatsache der Abreise. Es heißt darin, daß der Bundeskanzler sich im Anschluß an eine Pfingstfahrt zur Erholung an die italienische Küste begeben habe.

500 Italiener in Berlin

Im Austauschverkehr zwischen Deutschland und Italien trafen 500 Italiener im Sonderzug auf dem Anhalter Bahnhof zum Besuch der Reichshauptstadt ein. Die italienischen Gäste, die bereits München einen Besuch abgestattet haben, wurden auf dem mit den deutschen und italienischen Farben geschmückten Bahnhof von Vertretern des Propagandaministeriums und der Stadt Berlin empfangen. Zur Begrüßung hatten sich weiter Angehörige der italienischen Botschaft und viele Mitglieder der italienischen Kolonie in Berlin eingefunden.

Amlicher Teil Seite 7



Wirtschaftlicher Wiederaufbau

Die Wirtschafts- und Sozialpolitik des Dritten Reiches

Der Präsident der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer, **Fröwe**, hielt in Paris einen Vortrag über die Wirtschafts- und Sozialpolitik des Dritten Reiches. Nach einer Darstellung einiger Folgen der Weltwirtschaftskrise, die im Jahre 1932 in Deutschland zum endgültigen Verfall des gesamten nationalen und sozialen Lebens zu führen schienen, fuhr der Redner fort:

Es hat sich seit 1933 gezeigt, daß die politischen Reformen, die die Reichsregierung durchführte, zugleich unerlässliche Bedingung für den wirtschaftlichen Wiederaufbau waren. Ausschlaggebend für das Schicksal der deutschen Wirtschaft war weiterhin die Tatsache, daß im neuen Staat politische Autorität und politische Aktivität nicht mehr getrennt waren. Obwohl nun der Staat ordnend und bewegend in die Wirtschaft eingriff, kam es ihm selbst darauf an, eine bloß staatliche, vorübergehende Konjunktur zu vermeiden und zu erreichen, daß die der Wirtschaft übermittelten Energien und Werte nun in der privaten Wirtschaft selbst fruchtbar wurden. Der von ausländischen Beobachtern häufig kritisierte staatliche Eingriff in die Wirtschaft war notwendig, weil für Verhütung eines Aufschwunges der Wirtschaft aus eigenen Mitteln angesichts der katastrophalen Lage im Jahre 1932 keine Zeit mehr blieb. Was den anderen Einwand ausländischer Kritiker anbelangt, der sich gegen das Fehlen einer formulierten Doktrin in der deutschen Wirtschaftspolitik richtet, so sind allerdings die vielen ökonomischen Doktrinen in Deutschland verschwunden, an ihrer Stelle ist aber eine einheitliche Wirtschaftspolitik getreten. Sie hat ihre einzige, aber endgültige Formulierung in dem Grundsatz gefunden, daß die privaten Interessen der staatlichen Notwendigkeiten zu dienen haben. Gerade dieser Grundsatz erfordert von der Wirtschaftsführung eine gesteigerte Elastizität, um im Dienst für die vom Staat gestellten Aufgaben stets die höchste Leistungsfähigkeit zu erreichen.

Der Redner schilderte dann die Maßnahmen der Reichsregierung zur Rettung des deutschen Bauernstandes, die das Bauerntum auf eine völlig neue Grundlage stellten. In diesem Zusammenhang kennzeichnete er die Bedeutung und Auswirkung des Erbhofgesetzes und des Reichsnährstandesgesetzes, die, abgesehen von der moralischen Festigung des Bauernstandes, bereits beträchtliche materielle Erfolge gezeitigt hätten.

Wenn die nationalsozialistische Regierung in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ihre vordringlichste Aufgabe sah, so war ihr zur Bewältigung dieser Aufgabe auch die erste und notwendigste Voraussetzung gegeben: Die politische Stabilität und die einheitliche Willensrichtung des Volkes selbst. Die zweite Voraussetzung bestand in der Art, in der die Regierung ihre Aktion ansetzte. Der konzentrierte Angriff gegen die Arbeitslosigkeit begann mit öffentlichen Arbeiten und großen Staatsaufträgen. Hier braucht nur an das großartige Projekt der Reichsautobahnen als Beispiel für die Richtung dieses staatlichen Einsatzes erinnert zu werden. Ferner haben auch die Arbeitsdienst- und die Wehrpflicht dazu beigetragen, einen Teil der Arbeitslosen aufzusaugen und der Wirtschaft neue Aufträge zuzuleiten. Darüber hinaus hat der Staat auf dem Gebiete der Steuerpolitik eine Steigerung der produktiven Tätigkeit erzielt.

Je mehr Menschen durch diese Maßnahmen wieder in den Arbeitsprozess eingereicht werden, desto drängender werden auch die Fragen einer positiven Sozialpolitik. Deshalb gelten die Bemühungen der Regierung für die Sorge für den Arbeitenden in gleichem Maße wie der Arbeitsbeschaffung selbst.

Sowohl die Belebung der deutschen Wirtschaft als auch die großzügige Ausgestaltung der deutschen Sozialpolitik finden jedoch ihren letzten Grund in einer Reihe finanzpolitischer Maßnahmen. Da mangels der Möglichkeit, mit eigenen Mitteln der Wirtschaft die gewünschte Belebung zu erzielen, nur der Weg einer aktiven Wirtschaft- und Finanzpolitik des Reiches gegeben war, erteilte das Reich den Industrien große Aufträge auf Kredit, wobei es die Reserven der Zukunft belastete. Entscheidend ist aber dabei, die Tatsache, daß sich das Reich eben durch die Arbeitsbeschaffungsaufträge diese künftigen Reserven schuf. Andererseits verminderte sich mit der wachsenden Beschäftigung die Beanspruchung der staatlichen Unterstützungsklassen, und diese Entlastung hat wiederum zu einer Besserung der finanziellen Situation geführt. Durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit verringerten sich 1935 die Ausgaben für die Arbeitslosen um etwa 1 1/2 Milliarden gegenüber 1932. Gleichzeitig vermehrte sich aber die Steuereinnahme des Reiches um etwa 2 1/2 Milliarden, so daß sich im Reichsstatistikjahr eine Verbesserung um 4 Milliarden ergibt. Die Steuereinnahmen vergrößern sich noch laufend und auch die Wirtschaft selbst wurde in die Lage versetzt, Schulden in größerem Umfang abzugeben.

Nun herrscht vielfach die Ansicht, daß mit dem Abschluß der eigentlichen Arbeitsbeschaffung und der Wehrhaftmachung auch die Konjunktur nachlassen werde. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß sich durch die Konzentration aller Kräfte auf ganz wenige Ziele auf anderen Gebieten wieder ein erheblicher Bedarf gestaut hat. Dies gilt in erster Linie für den Wohnungsbau, darüber hinaus aber eröffnen auch die weitere Motorisierung und die Verbesserung der Landwirtschaftlichen Produktion noch andere Möglichkeiten des Arbeitseinsatzes ohne materielle Beteiligung des Staates.

Die Belebung der deutschen Wirtschaft zeigt aber auch Gefahren, die zwar nicht in ihr selbst, sondern außerhalb ihres Bereiches liegen. So hat die Wirtschaftsbelebung naturgemäß auch den Bedarf an Rohstoffen vergrößert, die wir nicht oder nur zum Teil im eigenen Lande haben. Da Deutschland aus Gründen der Devisenknappheit diesen Bedarf nicht immer decken kann, ist seine Beteiligung an den Rohstoffgebieten der Welt unerlässlich. Wenn daher der Wiederaufbau der Weltwirtschaft sich nur durch den Aufbau der einzelnen Volkswirtschaften vollziehen kann, die endgültige Gesundung der deutschen Wirtschaft aber Deutschlands Beteiligung an den Rohstoffgebieten voraussetzt, dann ist der deutsche Rohstoffmangel nicht nur ein deutsches, sondern auch ein welt-

wirtschaftliches Problem. Der „Neue Plan“, dessen Grundsatz lautet, nicht mehr zu kaufen, als bezahlt werden kann, ist keine Angriffswaffe, sondern eine uns durch die Devisenknappheit aufgezwungene Verteidigungswaffe.

Die Menschen werden nicht ärmer durch die Produktion von Gütern, vielmehr hat sie nur das unausgesetzte Steigen der Produktion aller Arten von Gütern, insbesondere auch von Konsumgütern, reicher gemacht. Auch heute besteht die Möglichkeit, die Arbeitslosen der ganzen Welt zu beschäftigen und die Gütermengen, die auf den einzelnen fallen, zu erhöhen. Eine Voraussetzung ist aber nötig: das ist der Frieden! Das deutsche Volk erhebt von seinem Führer bis zum letzten Mann den wirklichen Frieden. Es hofft, daß das Jahr 1936 ihn der Welt beschere wird. Geling das Friedenswerk, dann wird nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung des Dritten Reiches kein Problem mehr sein, sondern die wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Welt wird dann zu einem neuen Aufstieg führen.

Internationaler Kongreß für gewerblichen Rechtsschutz

Im Reichstagsgebäude in der Krolloper wurde Montagabend der Internationale Kongreß für gewerblichen Rechtsschutz, zu dem dreißig Nationen ihre Vertreter entsandt haben, eröffnet. Die im Jahr 1897 ins Leben gerufene Internationale Vereinigung steht zur Zeit unter dem Präsidium des Vorsitzenden der deutschen Landesgruppe, Landgerichtsdirektor a. D. Direktor Dr. Gerdes. An der feierlichen Eröffnung nahmen außer den Kongreßmitgliedern und Ehrengästen die diplomatischen Vertreter aller auf dem Kongreß anwesenden Nationen teil.

Nach den Begrüßungsworten des Präsidenten Dr. Gerdes sprach Reichsjustizminister Dr. Gürtner im Auftrag der Reichsregierung. Er betonte die hohe Aufgabe des Kongresses, den technischen Fortschritt als Gemeingut der Kulturwelt zu fördern. Der zwischenstaatliche Erfindungsschutz sei eine Sache der Ehre der Völker ebenso wie eine Angelegenheit ihres wirtschaftlichen Gedeihens. Dr. Gürtner wies dann auf die Bedeutung des neuen deutschen Patentgesetzes hin, insbesondere auf die Bestimmungen, durch deren

immergehliche Regelung Deutschland den Gedanken des internationalen Rechtsschutzes durch die Tat gefördert habe. Sodann ergriff der Ehrenpräsident, Reichsminister Dr. Hans Frank, das Wort zu der tragenden und richtungweisenden Ansprache des Kongresses. Der Minister begrüßte die Teilnehmer und brachte das Interesse der deutschen Reichsregierung, der Reichsleitung der NSDAP und aller an der Zusammenarbeit der Völker auf dem Gebiet des Schutzes der geistigen Arbeit und der Förderung des Rechtswesens Beteiligten zum Ausdruck. Er würdigte die internationale Bedeutung des deutschen Patentgesetzes, das wesentliche Forderungen früherer internationaler Konferenzen für das deutsche Reichsgebiet bereits verwirklichte, und ging auch auf die erhebliche wirtschaftliche Bedeutung ein, die die Probleme des Wettbewerbs- und Warenzeichenrechts darstellten. Zum Abschluß wies Reichsminister Dr. Frank auf die großen Zusammenhänge hin, in die der Kongreß in diesem Zeitpunkt gestellt sei, indem er ausführte: „In weiten Teilen der Welt ist ein Konkurrenzkampf unter den einzelnen Volkswirtschaften entstanden, der einerseits unter dem Appell an das gute Recht, andererseits mit geradezu höhnischem Hinweis auf die Brachialgewalt geführt wird. Auch in diesem Hinblick ist allein schon das Bestehen der Internationalen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz ebenso wie ihr Kongreß ein Sinnbild dafür, daß auch auf diesem Gebiet die ernste Stimme des Selbstschutzes zugunsten unserer Produktion immer deutlicher und stärker wird. Die Erfindung aller Völker schauen auf Sie! Die gesamte Wirtschaft der Welt blickt auf Sie! Handeln Sie!“

Telegramm des Führers an den Kongreß

Anläßlich der Eröffnung des Internationalen Kongresses für gewerblichen Rechtsschutz haben die ausländischen und die deutschen Teilnehmer folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler geschickt: „Die zum Internationalen Kongreß der Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz in der Reichshauptstadt versammelten 500 ausländischen Gäste und sämtliche deutschen Teilnehmer begrüßen in Ehrerbietung und Dankbarkeit den Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes. Aufgabe des Kongresses ist es, das Recht des geistig schöpferischen Menschen bei allen Nationen der Welt sicherzustellen. Die Gemeinschaftlichkeit dieses hohen Zieles soll dem Wirtschaftsfrieden in der Welt dienen. Der Kongreß will dadurch seinen Beitrag zur Verständigung der Völker geben.“

Der Führer und Reichskanzler hat auf dieses Telegramm wie folgt geantwortet: „Den zum Internationalen Kongreß der Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz in Berlin versammelten ausländischen Gästen und deutschen Teilnehmern danke ich für die freundlichen Grüße. Ich erwidere sie mit den besten Wünschen für einen guten Verlauf Ihrer Tagung und hoffe, daß Ihre Zusammenarbeit zu ihrem Ziel zur Verständigung der Völker und der Gesundung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen erfolgreich dienen möge.“

Staatsbegräbnis für General Litzmann

Halbmaß am Tage der Beisetzung

Berlin, 2. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß die Beisetzung des am 28. Mai verstorbenen Generals der Infanterie a. D. Litzmann am Mittwoch, den 3. Juni 1936, 11 Uhr vormittags als Staatsbegräbnis in Neu-Glosbrow durchgeführt wird und den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda mit der Durchführung beauftragt.

Am Dienstag, den 2. Juni, nach Beendigung der Familienfeier wird der Trauerfond durch um 21 Uhr von dem Gutsbesitzer in Neu-Glosbrow durch ein Fackelspiel der SA und Bevölkerung zur Kommo-Höhe, die sich im Park des Bestattungsbereichs des verstorbenen Generals befindet, geleitet. Der Sarg verbleibt während der ganzen Nacht unter Ehrenwache der Wehrmacht im Fackelschein auf der Kommo-Höhe. Die Bevölkerung hat Gelegenheit, von dem Parteigenossen und großen Heerführer des Weltkrieges Abschied zu nehmen.

Am Mittwoch, den 3. Juni, um 11 Uhr beginnt der Staatsakt auf der Kommo-Höhe. Der Reichskriegsminister Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Adolf Heß, werden Anreden halten. Dann erfolgt die Ueberführung zum Friedhof durch die Trauer-Paradeaufführung der Wehrmacht.

Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat angeordnet, daß sämtliche Dienstgebäude der Partei und der angeschlossenen Verbände am Tage der Beisetzung des verstorbenen Parteigenossen Generals der Infanterie a. D. Karl Litzmann am Mittwoch, den 3. Juni 1936, Trauerbeflaggung setzen. Die Parteigenossen werden aufgefordert, sich der Trauerbeflaggung anzuschließen.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß der Beisetzung des verstorbenen Generals der Infanterie, Litzmann, flagen am Mittwoch, den 3. Juni 1936, alle öffentlichen Gebäude im Reich halbmaß.

Sämtliche deutschen Sender werden am Mittwoch, 3. Juni, vormittags 11 Uhr die Trauerfeierlichkeiten in Neuglosbrow aus Anlaß der Beisetzung des verstorbenen Generals der Infanterie a. D. P. Litzmann übertragen.

Dr. Goebbels zum Tode Litzmanns

Beileidstelegramm an Oberguppenführer Litzmann.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat an den Sohn des verstorbenen Generals Litzmann, Oberguppenführer Litzmann in Neuglosbrow, das folgende Beileidstelegramm gerichtet:

„Zum Hinscheiden Ihres Vaters, den von uns allen so sehr verehrten und geliebten General Litzmann, spreche ich Ihnen und Ihren Angehörigen meine besonders herzliche und aufrichtige Teilnahme aus. Wir verlieren in General Litzmann einen unserer treuesten und fanatischsten Parteigenossen, der in seinem hohen Alter uns immer noch ein jugendlich begeisterndes Vorbild war. Ich selbst beklage bei seinem Ableben einen wahrhaft väterlichen Freund, der mir für alle Zeiten unvergessen bleiben wird.“

Der Stabschef der SA, Luge, hat dem Reichsinspektur Oberguppenführer Litzmann sein und der SA tiefempfundenes Beileid ausgesprochen. Der Geist des Siegers von Brzeziny werde in der jungen SA-Generation weiterleben.

100 Jahre Volksheilbewegung

Jubiläumsfeier in Nürnberg.

Vor 100 Jahren gründete in Ausbach der Studierat Dertel den ersten deutschen Volksheilverein und wurde

damit zum Gründer der deutschen Volksheilbewegung, deren Verbände heute 12 Millionen Volksgenossen erschaffen. In Nürnberg erfolgte im vergangenen Jahre unter der Schirmherrschaft des Gauleiters Julius Streicher der Zusammenschluß der Naturheilverbände zu einer Arbeitsgemeinschaft. Unter dem Zeichen dieser Zusammenarbeit im Dienste an der deutschen Volksgesundheit stand denn auch die Jahreshundertfeier der deutschen Volksheilbewegung, die in den Freitagtagen in Nürnberg abgehalten wurde und zu der 6000 Vertreter der Naturheilverbände, Naturheilärzte und Heilpraktiker aus dem Reich in die Stadt der Reichsparteitage gekommen waren. Mit der Tagung war eine vom Verein „Deutsche Volksheilkunde“ in der Vorhalle aufgebaute Jubiläumsausstellung „Natur und Volk“ verbunden, die einen aufschlußreichen und anregenden Ueberblick über die verschiedenen Naturheilverfahren und über die Bestrebungen für naturgemäße Lebensweise gibt.

Reichsstenographentagung in Bayreuth

Bayreuth, 2. Juni. In Anwesenheit von 4000 Mitgliedern der Deutschen Stenographenschaft und im Beisein zahlreicher Ehrengäste wurde in Bayreuth die diesjährige Meisterschaft in der Kurzschrift und in Maschinenschrift ausgetragen. Gleichzeitig erfolgte die feierliche Einweihung des „Hauses der deutschen Kurzschrift“, womit gleichzeitig die Ueberführung der Reichsführung der Deutschen Stenographenschaft von Kulmbach nach Bayreuth vollzogen wurde. Der Reichsführer der Deutschen Stenographenschaft, Karl Lang, legte am Grabe Hans Schemms einen Ehrenkranz nieder.

Verordnung zur Förderung der Tierzucht

Berlin, 29. Mai.

Der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Erste Verordnung zur Förderung der Tierzucht erlassen. Die Verordnung erstreckt die Steigerung der Leistungsfähigkeit der deutschen Viehhaltung und damit die Vermehrung der Produktion tierischer Erzeugnisse für die Volksernährung. Die in mehreren Ländern für einige Tierarten schon bestehende Abpflichtung ist nunmehr auf einheitlicher reichsgesetzlicher Grundlage auf die 5 wichtigsten Haustierarten ausgedehnt worden. Hengste, Bullen, Eber, Schaf- und Ziegenböcke dürfen vom 1. September 1936 an erst dann zum Decken verwendet werden, wenn sie angepflastert sind.

Für den Bezirk jeder Landesbauernschaft ist ein Amt zu bilden, das vom Landesbauernführer geleitet wird. Die Ämtern werden als Haupt-, Sonder- und Nachförderungen durchgeführt. Neu sind die Sonderförderungen auf Verkaufsveranstaltungen und Ausstellungen anerkannter Züchtervereinigungen oder der Landesbauernschaft zu stellen, um den Bauern und Landwirten Gelegenheit zu bieten, geförte Tiere zu erwerben. Dort, wo die Haltung geförderter Tiere auf vertraglichem oder genossenschaftlichem Wege nicht zu erreichen ist, können die Gemeinden zur öffentlichen Haltung der erforderlichen Bullen, Eber, Schaf- und Ziegenböcke verpflichtet werden. Die Kosten können auf die Halter der weiblichen Tiere gleicher Gattung umgelegt werden.

Zur Vermeidung wirtschaftlicher Härten ist in den ersten Jahren nach ihrem Inkrafttreten auf die bestehenden örtlichen Verhältnisse weitgehend Rücksicht zu nehmen.

Lies und verbreite Dein Heimatblatt!

Örtliches und Sächsisches

Romantik hinter Fahrkartenschaltern

In Deutschland gibt es Bahnhöfe an den internationalen Strecken, in denen lauchend und polternd die schweren D-Zuglokomotiven mit gebändigter Kraft einfahren, und idyllisch gelegene Bahnhöfe an den kleineren Strecken, zwischen Wäldern und Berggängen. Allen ist eins gemeinsam: Die eisernen Bänder der Schienen, die sie miteinander verbinden. Und noch etwas haben sie alle: Schalter, hinter denen Beamte sitzen, die Fahrkarten verkaufen. Die meisten Schalter erfüllen schlicht und einfach ihre Pflicht. Hinter einigen aber, über denen zu lesen ist: Seebäderdienst, Auslands-Kleinbahnen — da winken Entdeckungstouren, von denen sich mancher nichts träumen läßt. Und dann gibt es noch Reisebüros! Sie haben bunte Schilder angebracht, an denen die Reiselehre sich entzündet. Auch hier blüht die blaue Blume der Romantik — jener Reise-romantik, die ziellos in die Ferne weist und unser Herz besonders erwartungsvoll schlagen läßt.

Die Beamten, die hinter diesen Schaltern sitzen, sind auf der ganzen Welt wie zu Hause und haben die große und die kleine Geographie, die Kenntnis der bequemsten Strecken, der besten Verbindungen insulagen im Handgelenk. Ausgezeichnet geschultes und vorbildlich freundliches, auch sprachkundiges Personal übt hier im wahrsten Sinne des Wortes Reise- und Kundendienst. Was gibt es da für Reiseziele, die allerlei Wunderbares ahnen lassen. Hingung oder Bythion und Dragoman klingen märchenhaft schön. Subotica und Schraus, Alexandria und Istanbul und wohin es sonst noch Karten geben mag, sind voller Geheimnisse. Aber was sagt man erst zu Auslandsreisen? Und zu Sachsfüssen? Ist das nicht mindestens ebenso romantisch? Wo mögen die Orte wohl liegen? In Serbien vielleicht? In der Schweiz? Falls geraten, gute deutsche Stationen sind das! Und die Karten nach Auslandsreisen an der Pilsnitzer Kleinbahn, nach Sachsfüssen an der Pilsnitzer Kleinbahn gibt es bei der Abteilung: „Kleinbahnen“. Am nach Palermo und nach London, nach Kopenhagen und nach Istanbul zu reisen, muß man einen Paß haben, muß man Sichtvermerke und Bescheinigungen einholen, muß man Zollsperrn passieren, viel Geld in seinen Beutel tun und ein Wörterbuch in der Tasche haben. Bleiben wir doch im schönen deutschen Vaterland, wenn die Romantik der Reiselehre über uns kommen will und fahren wir einmal nach — ja, wohin denn wohl? — ja, fahren wir einmal ganz romantisch nach — Bomm in der mittleren Ostmark oder nach Fichtelberg im Thüringischen. Und wenn wir uns dort umsehen haben, wohin weiter? Fahren wir nach Flötenstein in Bommern oder nach Schwammelmühl in Obersachsen. Ist das nicht romantisch genug? Sterblich, das ist nicht etwa eine unfreundliche Aufforderung, sondern nichts anderes als der Name einer kleinen Station in der Mairgegend. Am ins Himmelreich zu gelangen, brauchen wir nicht bis zum Ende unserer Tage zu warten. In den Fahrkartenschaltern gibt es Fahrkarten nach Himmelreich, das umweit von Freiberg im Freisgau liegt! Mit einem kleinen Umweg gelangen wir auch über Himmelstorf dahin. Und für ganz finstere Seelen ist auch gefordert: Sie können eine Fahrkarte nach Hölle im Frankensteinwald lösen! Warum also nach Fulda oder nach Gharbin? Nach der Türkei und nach dem Fernen Osten, nach Frankreich oder nach Sizilien oder Nordafrika? Deutsche, lernt die Heimat, lernt Deutschland kennen!

Pulsnik. Nach den Feiertagen. „Fröhliche Pfingsten!“ wünschte man sich vor den Feiertagen und war in Gedanken schon bei herrlichem Sonnenschein in der näheren oder weiteren Umgebung. Doch der Wettergott machte dieses Mal einen gehörigen Strich durch die Rechnung. Nachdem am 1. Feiertag der Sonnenschein oftmals durch Regen unterbrochen wurde, bescherte der 2. Feiertag Regen von früh bis in die Abendstunden. Der Ausflugsverkehr litt natürlich sehr darunter, vor allem aber der Besuch des traditionellen Pfingstschießens der Priv. Schützenvereine, die wie jedes Jahr durch den Bedarf das Fest eröffnete. Zum Auszug des Schützen-Vägers-Korps hatten sich viel Freunde von nah und fern eingefunden und die bunten Farben der neuesten Frühlingskleider belebten das Straßenbild. Auf dem Festplatz herrschte ein reges Leben und Treiben. Der 2. Tag des Pfingstschießens litt unter der Anbill des Wetters, doch der heutige Tag will scheinbar alles wieder gut machen, wenn es auch trotz Sonnenschein noch reichlich kühlt ist.

Pulsnik. Polizeibericht. In der Nacht zum 1. Juni gegen 2.30 bis 3.00 Uhr wurden in einer hiesigen Gastwirtschaft Fleisch- und Wurstwaren gestohlen. Die Täter, die gesehen wurden, sind auf einem an der Ecke Schieß- und Kapellgartenstraße bereitgestellten Motorrad zur genannten Zeit in Richtung Oberheina dabongefahren. Wer kann sachdienliche Angaben über das genannte Motorrad, vorwiegend über das Erkennungszeichen desselben machen? Wer hat um genannte Zeit zwei Kraftfahrzeuge in den Gemeinden Ober- oder Niederheina beobachtet? — Außerdem ist am 1. Juni gegen 23.00 Uhr auf dem Schützenplatz in Pulsnik ein älteres Herrenrad abhanden gekommen. Der Täter wurde gesehen. Wer kann zur Feststellung seiner Person nähere Angaben machen? Sachdienliche Mitteilungen werden an den nächsten Wandarmereiposten erbeten.

Muß die Hausfrau ein Wirtschaftsbuch führen? Im allgemeinen ist es üblich, daß der Ehemann einen Teil seines Einkommens der Frau als Haushaltsgeld übergibt. Hat allerdings die Frau durch Verschwendung oder unredliches Handeln Anlaß dazu gegeben, so darf der Ehemann der Frau die Schlüsselgewalt entziehen und eine entsprechende Eintragung im Güterrechtsregister vornehmen lassen. Befragt aber die Frau die Güter des Mannes als seine Beauftragte in seinem und ihrem Haushalt, so folgt daraus auch die Pflicht zur Rechenschaftslegung nach § 666 BGB. Daß der Mann bei der monatlichen Einkommensverteilung die Wirtschaftsausgaben im Vormonat verbucht und belegt sehen will, ist nicht unbedingt Mangel an Vertrauen; man kann einen hart ausgebildeten Ordnungssinn in dieser Kontrolle erblicken, und schließlich ist ein regelmäßig geführtes Haushaltsbuch die brauchbarste Unterlage zum Nachweis von verausgabten Beträgen und so besonders auch bei der Steuererklärung gut dienlich.

Keine kleinen Vogelbauer. Mit dem Einsetzen der warmen Jahreszeit beginnt wieder das Herausstellen von Vogelbänken, in denen Singvögel gehalten werden. In vielen Fällen sind diese Vogelbauer viel zu klein, so daß den Vögeln jede Bewegung unmöglich gemacht wird. Hinzu kommt noch, daß diese kleinen Käfige mit Säubern umwickelt werden, um die Vögel zum Singen zu zwingen. Derartige Unterbringungsmethoden sind als Tierquälerei anzusehen und nach dem Tiergesetze sogar mit Gefängnis zu ahnden. Es muß für einen Vogel mindestens ein Bauer in der Größe von 30 Zentimeter Länge, 20 Zentimeter Breite und 25 Zentimeter Höhe gefertigt werden.

Dresden. Vorsicht — Lizenzschwindler! Der 29 Jahre alte, in Deutsch-Oth (Kreis Dietrichshagen) geborene Siegfried Schreiner schädigte in letzter Zeit in Dresden und anderen Orten eine Anzahl Handwerker dadurch, daß er Lizenzen auf Hebesenferbesträge „Hedi“ in Welling-Weiß- in vielen Fällen die Beschädigten zur Zahlung von Gebühren bis zu 50 RM zu bewegen.

Dresden. Der Pfingstverkehr. Wie üblich, war der Pfingstsonnabend der Haupttag des abgehenden Ferien- und Urlaubsverkehrs, während der zweite Feiertag, namentlich beim Kraftomnibusverkehr, dem Rücktransport der vielen Pfingstwanderer diente. Bei der Reichsbahn hatten der Donnerstag und Freitag der vergangenen Woche bereits einen beträchtlichen Mehrverkehr gegenüber dem Vorjahr gebracht. Der Fern- und der Militäurlauberverkehr waren an diesen beiden Tagen wesentlich stärker als im vergangenen Jahr. Der Sonnabend als Hauptfeiertag übertraf im Hinblick auf den Fahrkartenerwerb den entsprechenden Vorjahresstag um ein Geringses. Der erste Feiertag zeigte in den Morgenstunden einen außerordentlich starken Verkehr; das Einsetzen des ungünstigen Wetters verhinderte jedoch schon an diesem Tag den üblichen Massenausflugsverkehr. Er blieb um etwa 5000 Fahrkarten hinter dem ersten Pfingsttag 1935 zurück. Am Montag war der Ausflugsverkehr bei der Reichsbahn in den zeitigen Morgenstunden lebhaft, wurde aber später durch das Regenwetter stark nachteilig beeinflusst. Der Verkehr hat sich allenthalben reibungslos abgewickelt. Auch auf der Elbe entwickelte sich ein überaus reger Verkehr von Fahrzeugen aller Art. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiff-fahrtsgesellschaft hatte trotz des ungünstigen Wetters einen Massenandrang zu bewältigen. Namentlich aus Berlin und den sächsischen Großstädten fuhren Scharen von Wandermotoren stromaufwärts. Die Reichsgartenschau hatte am Pfingstsonntag eine Besucherzahl von 40 889 zu verzeichnen. Am zweiten Feiertag war der Besuch infolge des anhaltenden Regenwetters schwächer. Immerhin nähert sich die Zahl der Gäste seit der Eröffnung der Ausstellung den 700 000.

Bauzen. Bauzens Wahrzeichen. Das Innere des wichtigen Granitturmes der Alten Wasserkunst, des Wahrzeichens Bauzens, wurde dem öffentlichen Besuch übergeben. Der runde Turm, der die Spree um fünfzig Meter überragt, ist im Jahr 1558 als ein meisterlicher Weh- und Zweckbau errichtet worden. Die Stadtverwaltung hat jetzt den Vorplatz der Alten Wasserkunst umgestaltet und ihn in das alte schöne Bild des Bauwerkes eingefügt. Im Innern des Turmes wurden zwei schöne gotische Netzgewölbe freigelegt, und an der Spitze des Turmes hat man den Granitfranz durch einen Holzbau zugänglich gemacht.

Obau. Durch eigenes Versehen kam ein Reiter in Lauske ums Leben. Er verlor während der Fahrt, auf der Wagendeichsel sitzend, am Geschirr etwas in Ordnung zu bringen. Plötzlich scheuten die Pferde und der Reiter stürzte von der Wagendeichsel. Der Verunglückte brach das Genick und war auf der Stelle tot.

Döha. Tödlicher Kraftwagenunfall. Schlachthofdirektor Dr. Passenhofer geriet nachts auf der Fahrt mit seinem Kraftwagen durch die Bahnhofstraße auf die linke Straßenseite und fuhr dabei gegen einen Baum. Durch den Anprall erlitt Passenhofer eine schwere Schädelverletzung, die den sofortigen Tod herbeiführte.

Borna. Zwei Polizeibeamte durch einen Verbrecher verletzt. Als am Schluß der Verhandlung gegen den wegen schweren Diebstahls im Rückfall und wegen Fahrens ohne Führerschein angeklagten einundzwanzig Jahre alten Hans Künzel das auf ein Jahr sechs Wochen Gefängnis lautende Urteil verkündet wurde und der Verurteilte sofort in Haft genommen werden sollte, zog dieser eine Schusswaffe, bedrohte damit die Beamten und floh aus dem Gerichtssaal. Auf der Straße fuhr er auf einem dort zufällig stehenden Rad in der Richtung nach Böhlen davon und hielt die ihn verfolgenden Menschen mit der Schusswaffe in Schach. In Böhlen stellte er das gestohlene Fahrrad ab und setzte die Flucht mit einem Kraftwagen fort, den er von einem Parkplatz entwendete. In Chemnitz wurde er gestellt und gab auf die ihn verfolgenden zwei Kriminalbeamten sechs Schüsse ab, die beide Beamten schwer verletzten; sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Dann versuchte Künzel wieder ein Fahrrad zu stehlen, konnte aber von einem Bauarbeiter und anderen Männern festgehalten und schließlich der Polizei übergeben werden.

Chemnitz. Frevelhaftes Spiel mit dem Leben. Am Pfingstsonntag in der vierten Morgenstunde fuhr ein junger Mann aus Chemnitz-Altdorf mit dem seiner Mutter gehörigen Personenkraftwagen in übermäßig schnellem Tempo die Limbacher Straße landwärts. Aus bisher nicht geklärter Ursache überschlug sich der Wagen plötzlich mehrere Male. Der jugendliche Fahrer, der nicht im Besitz des Führerscheines war, wurde getötet. Zwei mitfahrende junge Leute erlitten so schwere Verletzungen, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Gauwalter Peitsch vor den Kreisjugendwählern. Vom 24. bis 26. Mai wurde im DDF-Schulungshaus Bielatal ein Schulungslehrgang für sämtliche sächsischen Kreisjugendwähler durchgeführt. Im Verlauf des Lehrganges wurden Referate über Berufserziehungsmassnahmen, über sozial- und wirtschaftspolitische Fragen, über Jugendrecht und über Arbeitsschutz gehalten, an die sich Ausreden anschlossen. In Zukunft sollen Wochenendschulungen, in denen DDF-Wähler sowie Führer der Partei und der HJ zu den Betriebs- und Ortsjugendwählern sprechen, durchgeführt werden. Die Tagung fand mit einer Ansprache von Gauwalter Peitsch ihren Abschluß. Der Gauwalter sprach den Kreisjugendwählern sowie der Gaujugendabteilung der DDF und der Sozialabteilung im Gebiet 16, Sachsen, HJ, seine Anerkennung über die Durchführung des Reichsberufsmesskampfes 1935/36, über die Massnahmen zur zukünftigen Berufsbildung sowie über die Betreuung der Betriebsjugendlichen im Gau Sachsen aus. Auf allen diesen Arbeitsgebieten sei Vorbildliches geleistet worden.

Anton Günther sechzig Jahre. Anton Günther, der weit über die Grenzen des Erzgebirges bekannte Heimatdichter und Volksänger, wird am 5. Juni sechzig Jahre alt. Günther hat in mundartlichen Liedern seiner Liebe zur erzgebirgischen Heimat und zum erzgebirgischen Menschen in so starker und echter Weise Ausdruck gegeben, daß er als Dichter und Sprecher erzgebirgischen Weltens Geltung erlangt hat. Günther ist ein Sohn des Erzgebirges. Das Leben in der Fremde schärfte ihm den Blick für die Werte der Heimat, für die Bedeutung des angekommenen Volkstums. So sind seine Lieder Spiegelbilder der Volksseele geworden, und sein besonderes Verdienst ist, daß er zu einer Neubelebung des Mundartgeanges im Erzgebirge und in Sachsen wesentlich beigetragen hat. Der Reichstender Leipzig feiert Anton Günther am 6. Juni, 19.15 Uhr, in eine literarisch-musikalischen Stunde.

Leitpruch für den 3. Juni
Jeder Mensch ist wichtig, der den Posten, auf dem er steht, ganz ausfüllt. Sei der Wirkungsbereich noch so klein, er ist in seiner Art groß. Schiller.

Veranstaltungen der Landesbauernschaft

Die öffentlichen Vortragsstunden der Bauberatungsstelle der Landesbauernschaft finden im Juni statt am 6. in Plauen, am 13. in Chemnitz, am 20. in Bautzen, am 27. in Dresden und am 11. sowie 25. in Leipzig. — Der nächste Sprechtag der Maschinenberatungsstelle der Landesbauernschaft ist angesetzt auf den 5. Juni in Dresden, Sidonienstraße 26. — Vom 14. bis 17. Juni findet im Schulungslager der Landesbauernschaft in Buchholz-Friedewald bei Kadeweul der zweite Pflichtlehrgang für Forstwärter und Forstanwärter statt. Teilnehmern haben außer den Forstämtern alle die Forstwärter, die in diesem Jahr die Forstwartsprüfung bei der Landesbauernschaft, Abt. Forst, abgelegt haben. Die Teilnahme am Lehrgang ist außerdem allen anderen Forstwarten gestattet. Anmeldungen umgehend an die Abt. Forst der Landesbauernschaft Sachsen, Dresden-A.1, Schließfach 47, worauf alles weitere mitgeteilt wird.

Trauerfeier für die Marine-SM-Männer

Die Leichen der im Nord-Offsee-Kanal durch eine Besetzung von unglücklichen Umständen ums Leben gekommenen drei Chemnitzer Marine-SM-Männer wurden nach Chemnitz übergeführt. In der Stadt waren die Flaggen auf halbmast gesetzt. Tausende von Menschen säumten die Straßen, durch die der Trauerzug sich bewegte. Vor dem Hauptbahnhof hatten außer der Marinebande 2, der die Verstorbenen angehörten, Stürme der SM und SS sowie Abordnungen der Wehrmacht, der Landespolizei und der Hitler-Jugend Aufstellung genommen. Die mit der Hakenkreuzfahne bedeckten Särge wurden durch ein Spalier von SM-Männern zunächst nach dem Wolf-Hitler-Platz geleitet; dort wurden sie auf Katafalken aufgestellt, hinter denen die umflorten Standarten und Fahnen aufmarschiert waren. Der Gedenkfeier wohnten neben den Angehörigen der toten Kameraden die Leiter der Parteigliederungen in Chemnitz sowie Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden bei. Kreisleiter Bapsdorf richtete Worte des Trostes an die Hinterbliebenen. Die Kameraden ermahnte er, zu leben und zu kämpfen, wie die in Ausübung ihres Dienstes Gestorbenen es getan haben. Unter den Klängen des Liebes vom guten Kameraden senkten sich die Fahnen.

Die Toten wurden nach dem Neuen Friedhof übergeführt. Die Beisetzung findet Dienstag in Anwesenheit von Stadtschef Luze statt.

Järbertagung in Chemnitz

Der Verein Deutscher Färber, der aus dem Deutschen Färberverband hervorgegangen ist, hielt während der Pfingstfeiertage in Chemnitz seine erste Reichstagung ab, in deren Rahmen der Deutsche Färberverband i. V. seine vierzigjährige Feier beging. Der Verein Deutscher Färber umfaßt gegenwärtig etwa dreißig Ortsgruppen mit rund 2000 Mitgliedern, von denen eine große Zahl aus allen deutschen Gauen und teilweise aus dem Ausland nach Chemnitz gekommen waren. Die Tagung stand im Zeichen technischer und wissenschaftlicher Probleme. In sachwissenschaftlichen Vorträgen beschäftigten sich berufene Fachleute mit den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet der Färberei, Bleicherei, Faserstoffchemie, Zellwolle, Kunstseide usw.

Nach einem Begrüßungsabend fand im Opernhaus ein Festakt statt. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Färber, Schaffrath, Leipzig, gab in seiner Ansprache einen Rückblick auf die Tätigkeit des alten Verbandes. Die Tagung war mit einer in der Staatlichen Akademie für Technik gezeigten Ausstellung „Neues aus der Textil- und der Textilveredelungs-Industrie“ verbunden.

Das 650jährige Liebstdt

Die kleinste Stadt des Sachsenlandes, Liebstdt, im Seidewitztal, beging an den Pfingstfeiertagen ihre 650. Geburtstagfeier mit einem besinnlichen Gedanken an die jahrhundertalte Stadtgeschichte, die in einem Heimatpiel und einem Festzug zu neuem Leben erwachte. Heimatfinder aus allen Landesteilen und eine große Schar Besucher weilten in der Feststadt zu Gast. Sie wurden Zeugen eines Heimatfestes, wie es in diesem vertrauten Kleinstadtbild vollkommener und beglückender nicht gedacht werden kann. Schon die herausgehobenen Häuschen, die mit Märgengruppen besetzten Felsgärten und die bunten illuminierten Illumination zur Abendzeit taten kund, daß hier die Bevölkerung der ganzen Stadt eins ist in der Zusammengehörigkeit, seine Geschichte achtet und den Aufstieg durch Förderung des Fremdenverkehrs vorantreibt.

Die Aufführung eines Heimatfestspiels „Heimat in Not — treu bis zum Tod“ leitete die Jubiläumserfreulichkeiten ein. Am ersten Pfingstfeiertag führte ein historischer Festzug außer den Gestalten des Heimatspiels wichtige Ereignisse und Persönlichkeiten der Ortsgeschichte in Verbindung mit dem althergebrachten Schützenauszug vor Augen. In den Abendstunden lag das Städtchen im Schein der Illuminationslampchen, und Schloß Ruckuckstein erstrahlte in grünlichem Scheinwerferlicht. — Als Erinnerungsgabe der Landeshauptstadt ist der Jubelstadt ein Dresdener Stadtbild überreicht worden.

Innenminister Dr. Frisch im 650jährigen Liebstdt

Liebstdt, 2. Juni. Am Abend des 2. Pfingstfeiertages hatten die Bewohner der Feststadt Liebstdt die Freude, Innenminister Vg. Dr. Frisch in ihren Mauern begrüßen zu können. Der Minister wurde am „Stadtor“ von Ortsgruppenleiter Vg. Riehle und Bürgermeister Vg. Meyer willkommen geheißen und nach dem Rathaus geleitet, wo er mit Interesse die Dokumente befüllte, die die Gründung und Entwicklung des Städtchens belegen. Als Erster trug der Minister sich in das anlässlich des Stadtbildausbaus angelegte Eiserne Buch von Liebstdt ein. Im Anschluß daran fand eine Unterredung mit den führenden Parteigenossen von Liebstdt statt, in deren Verlauf sich Innenminister Dr. Frisch besonders über die wirtschaftliche Lage des Städtchens unterrichten ließ und seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß es gelungen sei, unter Mitwirkung aller Einwohner das Bad herzustellen sowie das Festspiel und den Festzug zustande zu bringen.

Nachdem der Minister die märchenhaft schöne Stadtleuchung beäugelt hatte, sprach er zur Einwohnerschaft, die sich auf dem Marktplatz eingefunden hatte. Unter Hinweis auf die im Festspiel und im Festzug dargestellte 650jährige Geschichte der Stadt führte er aus, daß nur das enge Zusammenhalten in frohen und schweren Zeiten die Möglichkeit für die Entwicklung und den Aufstieg von Liebstdt gegeben habe. Und so, wie es hier im Kleinen gewesen sei, sei es im Großen im Deutschen Reich. Der Minister forderte die Einwohnerschaft auf, nach wie vor in gleicher Volkseinheit zusammenzustehen und dem Führer die Treue zu halten. In das von dem Minister auf den Führer ausgebrachte Siegesheil stimmten alle begeistert ein. Das gemeinsam gefungene „Hoch auf Hitler“ beschloß nach einem Treuebekenntnis durch Bürgermeister Vg. Meyer die eindrucksvolle Feierstunde auf dem prächtig illuminierten Marktplatz.



Ämtlicher Teil

Die Vollzeiterordnung der Ämtshauptmannschaft Ramenz vom 1. März 1907 den Alkoholgenuß in Steinbruchbetrieben betr. (Ramenz. Tageblatt Nr. 51 vom 2. März 1907) ist abgeändert und neu gefaßt und gleichzeitig mit auf den Bezirk der Stadt Ramenz ausgedehnt worden.

Ihr Wortlaut wird hierdurch bekanntgemacht.

§ 1.

Das Einbringen aller Arten von Branntweinen in Steinbrüche, Steinbruchwerftstätten und das einen Steinbruchbetrieb umfassende Gelände, einschließlich der darauf errichteten Kantinen, ist verboten.

§ 2.

Das Abhalten von Beheren (z. B. anlässlich sogen. Geburstagsstrinken) ist auch bei Genuß anderer alkoholischer Getränke als Branntwein in- und außerhalb der in § 1 bezeichneten Orte - auch nach Betriebschluß - verboten. Die Gefolgschaftsmitglieder haben die Kantinen oder die sonst zu ihrem Aufenthalt bestimmten Räume spätestens eine Stunde nach Betriebschluß zu verlassen.

§ 3.

Betrunkene und angetrunkenen Gefolgschaftsmitgliedern ist der Zutritt zu den in § 1 genannten Orten und der Aufenthalt an ihnen verboten.

Sie sind von den in Absatz 1 bezeichneten Orten vom Bruchleiter oder der von ihm zur Aufsicht bestellten Person sofort wegzuweisen.

§ 4.

Der Bruchleiter oder der von ihm bestellte Vertreter und, soweit es sich um Kantinenräume handelt, deren Inhaber, haben über die Beobachtung der Vorschriften der §§ 1-3 zu wachen und bei deren Uebertretung Anzeige zu erstatten.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehende Vorschrift werden nach § 147 Ziffer 4 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 300 RM. erdahnweise mit Haft bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung im Amtsblatt der Ämtshauptmannschaft Ramenz in Kraft.

Ein Abdruck dieser Vorschrift ist bei Vermeidung von Geldstrafe in allen Steinbrüchen und Steinbruchwerftstätten an geeigneten, allen beteiligten Gefolgschaftsmitgliedern zugänglichen Stellen auszuhängen und im lesbaren Zustande zu erhalten (§§ 120c Absatz 1 Satz 2, 150a RWG. D.).

Ramenz, am 29. Mai 1936.

Der Ämtshauptmann zu Ramenz.
Der Bürgermeister zu Ramenz.

Steuerterminskalendar für Juni 1936

Am 5. ds. Mts.: Aufwertungssteuer. Am 10. ds. Mts.: Bürgersteuer 1936, 6. Rate der Lohnsteuerpflichtigen; Kirchensteueranzahlung 1936, 2. Rate. Am 15. ds. Mts.: Staats- und Gemeindegebührensteuer, 1. Rate.

Pulsnitz, Sa., am 2. Juni 1936.

Der Bürgermeister der Stadt.

Es sollen meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden:

Mittwoch, den 3. Juni 1936, vormittags 11 Uhr in Pulsnitz: 1 Personkraftwagen (D.R.W.), 3 Schreibmaschinen, Klavier, 1 Sofa mit Plüschbezug, 1 Stehpult. Bieterammlort: Gasthaus zum Bürgergarten.

Donnerstag, den 4. Juni 1936, nachm. 3 Uhr in Großmaundorf: 1 großer Posten Mauersteine. Bieterammlort: Wittners Gasthof.

Der Gerichtsvollzieher.

Neueste Drahtberichte

50 Millimeter Niederschläge in Schlesien - Schneedecke im Riesengebirge

Breslau. Am 2. Pfingstfeiertag kam es im Kampfgebiet verschiedener Luftmassen in Schlesien zu verbreitetem Landregen. Die Temperatur sank in den Kammlagen unter den Gefrierpunkt, so daß die Niederschläge in Schnee übergingen. Der Kamm des Riesengebirges zeigte bereits am Montagabend eine Schneedecke die Dienstag morgen auf der Schneefoppe 5 Millimeter Höhe hatte. Die Schneefoppe meldet 3 Grad Kälte. Die größte Regenmenge betrug in Neustadt i. Schl. Landshut und Reichenstein etwa 50 Millimeter, also 50 Liter auf den Quadratmeter.

Neuschnee in den bayerischen Bergen

München. Der Temperatursturz, der in der Nacht vom Pfingstsonntag zum Pfingstmontag einsetzte, hatte zur Folge, daß in den Bergen bis zu 1200 Meter herunter Neuschnee gefallen ist. Am Dienstag früh war auch im Tal die Temperatur bei klarem Himmel bis auf den Gefrierpunkt zurückgegangen.

Schlussführung des sozialistischen Parteitag in Paris

Paris. Die Schlussführung des sozialistischen Parteitag wurde am Pfingstmontag mit der einstimmigen Verabschiedung einer Entschließung beendet, in der u. a. die Zurückschlagung des Faschismus, Verteidigung der öffentlichen Freiheiten, Befreiung der Arbeitslosigkeit und Verkürzung der Militärdienstzeit als politische Ziel bezeichnet.

Rücktritt der Regierung Sarrauts?

Paris. Man rechnet für den 4. Juni mit dem Rücktritt der Regierung Sarrauts und der Beauftragung Leon Blums für den 5. Juni mit der Bekanntgabe der Zusammensetzung des neuen Kabinetts. Es besteht der Plan, in dem neuen Kabinett ein einheitliches Weheministerium zu schaffen, dessen Führung Daladier übernehmen soll.

Noch kein allgemeines Ende des Streikes in Paris

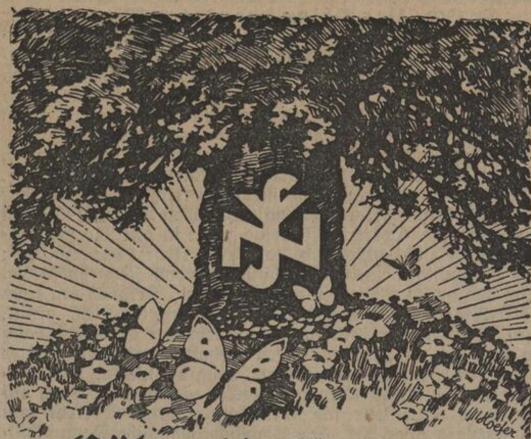
Paris. Der Verband der Metall-, Maschinen- und ähnlicher Industriezweige von Paris und Umgebung gab am Montag nacht bekannt, daß zu dieser Zeit noch immer 15 Fabriken von ihren Belegschaften besetzt waren und daß verschiedentlich die streikenden Mitglieder der Werkleitungen in ihrer persönlichen Freiheit beeinträchtigt. Gewisse Unternehmungen hätten Nachricht erhalten, daß der Streik sich nicht nur auf andere Industriezweige ausdehne, sondern auch wieder auf die Metallindustrie zurückzuschlagen würde.

15 Todesopfer an den Pfingstfeiertagen in Frankreich

Paris. Die Zahl der Todesopfer von Verkehrsunfällen an den beiden Pfingsttagen in Frankreich wird in der Presse mit 15, die Zahl der Verletzten mit 45 angegeben.

Reichsweiterdienst, Ausgabeort Dresden für Mittwoch, 3. Juni 1936

Wolfig bis heiter, trocken, wärmer, schwache drehende Winde, am Abend in Westfachsen aufkommende Bewölkung.



Nähre die Wurzeln der Volksgesundheit durch deine Opferbereitschaft

Werde Mitglied der N. S. V.

Spielplan Dresdner Theater

Opernhaus

Montag, den 1. Juni: Außer Anrecht. 8-10: Die Regimentsdokter. N.S.V. 11001-11200, 17801 bis 17850.

Dienstag, den 2. Juni: Außer Anrecht. 8-10: Die Bulba. N.S.V. 901-1000, 1501-1600, 16701 bis 16750.

Mittwoch, den 3. Juni: Anrecht B. 8-11: Die Bohème. N.S.V. 2001-2200, 16201-16250, 20101 bis 20150.

Donnerstag, den 4. Juni: Anrecht B. 8-10: Das Nachtlager in Granada. N.S.V. 4401-4500, 5601 bis 5700, 10901-11000, 15851-15900.

Freitag, den 5. Juni: Außer Anrecht. 7-10: Aida. N.S.V. 6501-6600, 7201 bis 7300, 9901-10000, 16301-16350.

Sonntag, den 7. Juni: Außer Anrecht. 1/2-11: Götterdämmerung. N.S.V. 601-700, 701-800, 16351-16400, 21051-21100.

Montag, den 8. Juni: Anrecht A. 8-11: Tanzabend. N.S.V. 101-200, 301-400, 1101-1200, 16451-16500 und Nachholer.

Schauspielhaus

Montag, den 1. Juni: Anrecht B. 1/2-10: Seiner Gnaden Testament. N.S.V. 8601-8700, 11501 bis 11600, 16401-16450, 21001-21050.

Dienstag, den 2. Juni: Außer Anrecht. 8-11: Der Sprung aus dem Altar. N.S.V. 2401-2500, 10201-10300, 15701-15750 und Nachholer.

Mittwoch, den 3. Juni: Anrecht B. 8-11: Vaterland. N.S.V. 3901-4000, 5101-5200, 16651 bis 16700 und Nachholer.

Donnerstag, den 4. Juni: Außer Anrecht. 8-11: Tomarisch. N.S.V. 1401-1500, 4801-4900, 5701 bis 5800, 15301-15350 und Nachholer.

Freitag, den 5. Juni: Außer Anrecht. 8-11: Annemarie gewinnt das Freie. N.S.V. 1701-1800, 2501-2600, 2701-2800, 15951-16000 u. Nachholer.

Sonntag, den 6. Juni: Anrecht B. 8-11: Rübezahl. N.S.V. 6301-6400, 12001-12100, 12201 bis 12300, 16151-16200 und Nachholer.

Sonntag, den 7. Juni: Außer Anrecht. Neu eingeführt. 1/2-11: Struensee. N.S.V. 5801-6000, 12301-12400, 16801-16850, 22001-22050.

Romödienhaus

Montag, den 1. Juni: 1/2-9: Der blaue Heinrich. N.S.V. 1001-1100, 20451-20500 und Nachholer.

Dienstag, den 2. Juni: 1/2-9: Der blaue Heinrich. N.S.V. 2601-2700, 3301-3400 und Nachholer.

Mittwoch, den 3. Juni: 1/2-9: Der blaue Heinrich. N.S.V. 2201-2300, 3401-3500 und Nachholer.

Donnerstag, den 4. Juni: 1/2-9: Der blaue Heinrich. N.S.V. 5401-5500, 7101-7200 und Nachholer.

Freitag, den 5. Juni: 1/2-9: Der blaue Heinrich. N.S.V. 5001-5100 und Nachholer.

Sonntag, den 7. Juni: 1/2-9: Der blaue Heinrich. N.S.V. 7601-7700, 11401-11500.

Montag, den 8. Juni: 1/2-9: Der blaue Heinrich. N.S.V. 401-500, 15451-15500 und Nachholer.

„Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.

Sichtspiel-Theater

Univertum. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.30, 4.40, 6.50, 9.3. Woche! Dr. M. Schönhals, Karin Hardt in: Arzt aus Leidenschaft.

U. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 3, 5, 7, 9: Die drei lustigen Gesellen vom Röhner Rundfunk; zum ersten Male Tonfilm: Das Hermannchen (Nee, nee, was es nicht alles gibt!), mit Paul Beders, Paul Henckel, Hilde Krüger, Erich Fiedler, Lante Judeja und das Hermannchen. Jugendliche zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preige.

Capitol. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.15, 4.15, 6.30, 8.45: Die Liebe des Maharadscha. Ein Abenteuerfilm an der Riviera mit Hilde von Stolz, Gustav Dieß. (Zugelassen für Jugendliche über 14 Jahre.)

Ufa. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.30, 4.40, 6.50, 9: Das neueste Paul-Kemp-Lustspiel: Der schüchterne Casanova, mit Adele Sandrod, Fita Benhoff.

Deutsche Arbeitsfront

N.S.V. „Kraft durch Freude“

Pulsnitz. Eine Kreisveranstaltung zur Auslese für den Volkssender auf der Rundfunkausstellung 1936, verbunden mit der Vorauswahlung für den Rundfunkprecherwettbewerb wird am 10. Juni in Pulsnitz durchgeführt. Motto: „Schaffende fingen und spielen fürs Volk“. Diese frohen Stunden zum Feierabend werden durchgeführt und gestaltet von Arbeitskameraden und Kameradinnen aus den Betrieben unseres Kreises. Wir suchen deshalb die besten Kapellen, Chöre, Singgruppen und Einzelkräfte aus den Betrieben, Volkstumsgruppen usw. Wir suchen gleichzeitig die besten Rundfunkprecher aus dem Volle und bitten alle diejenigen Volksgenossen, die als Sprecher mitwirken wollen, sich sofort auf der Kreisdienststelle „Kraft durch Freude“ zu melden. Da der Wettbewerb zu dieser Kreisveranstaltung ausgetragen wird, ist es notwendig, daß sich aber nur solche Volksgenossen melden, die tatsächlich ein Erlebnis anschaulich schildern können. Volksgenossen, die gewillt sind, diese frohen Stunden zum Feierabend mit auszugestalten, melden sich sofort. Wer möchte fehlen, wenn Kameraden und Kameradinnen aus seinem Betrieb mitwirken oder gar vor dem Mikrophon des Rundfunks stehen?

Bereins-Nachrichten Dhorn

N.S.V. Dhorn. Zur Beeridigung unseres lieben Kameraden Martin Senf stellt die Ortsgruppe am Trauerhaus.

Wäsche, die vergilbt und grau wird durch

Sil



so frisch wie Tau!

Bei Anzeigen

die uns durch den Fernsprecher übermitteln werden, übernehmen wir keine Garantie für die richtige Wiedergabe und lehnen jede Verantwortung für etwaige Hörsfehler ab. Auch eine Berichtigung oder Gratiswiederholung müssen wir ablehnen.

Pulsnitzer Anzeiger

Advertisement for Sommerprossen, a medicinal product. Text: „wie ungeschön - werden schnell und sicher über Nacht durch Venus beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00. Gegen Pickel, Milien, Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Beschleunigte Wirkung durch Venus Gesichtswasser. RM 0.80, 1.35, 2.00. Möhren-Drogerie Herberg“

Advertisement for Walter Ritsche and Frau Charlotte. Text: „Ihre in der Annenkirche zu Dresden vollzogene Vermählung geben bekannt Walter Ritsche und Frau Charlotte Pulsnitz, Schloßstr. 3, Pfingsten 1936 geb. Fischer“

Familien-Anzeigen finden größten Leserkreis

Advertisement for Emil Martin Senf. Text: „Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 1. Pfingstfeiertag nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Gatte, unser Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Gutsbesitzer Emil Martin Senf im 40. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetäubt an Martha Senf und Kinder im Namen aller Hinterbliebenen Ohorn, am 2 Juni 1936 Die Beeridigung findet Mittwoch 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.“

Advertisement for Erhard Jäschke and Frau. Text: „Ihre heute vollzogene Vermählung beehren sich hierdurch anzuzeigen Erhard Jäschke und Frau geb. Kubasch Pulsnitz N.S., 2. Juni 1936“

Advertisement for Olympia-Theater. Text: „Mittwoch bis Sonnabend 1/2, 9, Sonntag 3, 6 u. 1/2, 9 Uhr Der Gipfel des Humors Eine Seefahrt, die ist lustig Ida Wüst, Paul Henkels, Paul Heidemann, Isa Vermehren. Ein Film mit deftigem Humor, witzig und einfallreich und so zwerchfellerschütternd, daß jeder aus vollem Herzen lacht. Sonntag 3 Uhr Kindervorstellung Achtung! Im Sommerhalbjahr auch wochentags Anfang 1/2, 9 Uhr.“



Mahnmal deutschen Heldentums

Der Führer weihet das Marine-Ehrenmal

Mit dem feierlichen Staatsakt zu Ehren der toten Seehelden erreichten die Ehrentage der Kriegsmarine in Kiel ihren Höhepunkt. Die Augen ganz Deutschlands und darüber hinaus der Welt richteten sich auf die großen Feierlichkeiten in Laboe. Das deutsche Marineehrenmal, aus dem Opfergeist alter Kampfkameradschaft zur See entstanden, wird durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, seiner Bestimmung übergeben. Unter dem Salut der Flotte für die 34 836 toten Kameraden der See legte der Führer selbst am Ehrenbuch in der unterirdischen Weihehalle den ersten Kranz nieder.

Das monumentale Marineehrenmal von Laboe soll ein ewiges Mahnmal deutschen Heldentums zur See sein. Mit dem großen Tage von Laboe hat sich die größte Seeschlacht aller Zeiten vereint, die Stagerratschlacht, bei der in Hingabe bis zum Letzten zwei Nationen ritterlich die Klingen kreuzten. Die tiefen Wunden, die der Krieg schlug, sind inzwischen vernarbt. Unter der zielbewußten Führung Adolfs Hitlers sind wir wieder aufgestiegen zu einem nach innen und außen freien Volk, das dem Gegner von einst versöhnend die Hand für alle Zeiten geboten hat. Der Bau des Ehrenmals wurde in einer Zeit tiefer innerer Zerrissenheit und äußerer Unfreiheit in Angriff genommen. Der Führer der deutschen Hochseestreitkräfte in der Stagerratschlacht, Admiral Scheer, dem es nicht vergönnt war, diesen großen Tag der Einweihung im geeinten Deutschland mitzuerleben, sprach bei der Grundsteinlegung im Jahre 1927 die prophetischen Worte: „Für deutsche Seemannsöhne, für Deutschlands schwimmend Wehr, für beider Wiederkehr!“ Sie sind in Erfüllung gegangen. Mit tiefer innerer Genugung blicken wir Deutsche auf das Mahnmal, das uns für die Zukunft die Verpflichtung auferlegt, das Vermächtnis der Helden zu wahren.

Der Anmarsch

Als der Morgen graut, kommt Bewegung in die Kriegsmarinestadt Kiel. Während noch die Sonderzüge Teilnehmer am Ehrentage bringen, sammeln sich auf den Plätzen die Formationen des NSD.-Marinebundes, der SS., Marine-ML., der HJ., des Jungvolks und BdM. und anderer Verbände zum Abtransport nach Laboe.

Die Flotte hat am Morgen mit Flaggenparade großen Flaggen Schmuck angelegt und auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht die Kriegsflagge des Weltkrieges im Großtopp gesetzt. Am Achtermast der „Grille“ leuchtet der Stander des Führers, der sich an Bord des Schiffes befindet. Auch auf dem Kommandogebäude der Marinestation weht wie auf allen anderen Gebäuden der Kriegsmarine die alte Flagge neben der jetzigen Reichskriegsflagge.

Nach etwa dreiviertelstündiger Fahrt nähern wir uns dem kleinen Fischerdorf Laboe, das jetzt durch die Ehrentage der Kriegsmarine in den Blickwinkel allgemeiner Teilnahme rückt. Das kleine Fischerdorf Laboe steht in einem Flaggenschmuck, der einzigartig ist. Wie ansgerichtete Soldaten stehen die hohen Fahnenmasten nebeneinander, von dem schmutzen kleinen Hafen bis hoch zum Ehrenmal eine Strecke von etwa zwei Kilometer. Ehrentürme der SS. stehen auf beiden Seiten des Strandweges. In ununterbrochener Folge läuft Schiff auf Schiff ein und ergießt die Massen der Teilnehmer in das Fischerdorf. Endlos ist der Zug der Kraftwagenkolonnen, die auf dem Landwege die Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches heranbringen. Wohin das Auge blickt, bietet sich ein prachtvoll festliches Bild. Hinter den Absperreketten der SS. steht Kopf an Kopf die Menge. Sie ist Augenzeuge des endlosen Anmarsches der Formationen, der sich in bewundernswürdiger Ordnung vollzieht.

Im Ehrenhof

Wir betreten durch den Säulengang den landeinwärts gelegenen Ehrenhof. Dort stehen vier Blocks. Einer von der Wehrmacht, die aus 14 Kompanien der Flotte und der Marineartillerie-Abteilungen, Schiffstammdivisionen und Schulen beider Marinestationen bestehen. Daneben sieht

man die Ehrenabteilungen der Parteigliederungen und Verbände, und in drei großen Blocks die Abordnungen des NS.-Deutschen Marine-Bundes. Um 10 Uhr erfolgte der Einmarsch von 800 Fahnen des NS.-Marine-Bundes. Inzwischen treffen die Ehrengäste des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und des NS.-Deutschen Marine-Bundes ein. Die Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr, und unter den Klängen des „Holländischen Ehrenmarsches“ mar-

schieren die alten mit dem Frontkämpfer-Ehrenkreuz geschmückten Flaggen der deutschen Kriegsmarine in den Ehrenhof ein. Tausende zum Deutschen Gruß erhobene Arme grüßen diese ruhmreichen Fahnen, grüßen deutsche Seehelden, die unter ihnen gekämpft haben, grüßen vor allem diese Helden, zu deren Gedächtnis das Ehrenmal hier in Laboe errichtet worden ist.

Der Staatsakt beginnt

Vom hohen Turm des Ehrenmals herab erklingen Fanfarenstöße: Der Führer kommt! Die Ehrenkompanie der Kriegsmarine präsentiert das Gewehr. Das Deutschland-Lied klingt auf. Der Führer betritt den Ehrenhof. Nach dem Absprechen der Ehrenkompanie spielt der Musikzug das Sanctus von Schubert. Die große Weihestunde hat begonnen. Der Sprecher der Kriegsmarine spricht dann „Das Mahnmal“, eine Dichtung von Kapitänleutnant Fuchs. Erzählend die Aufzählung der Opfer deutschen Seeheldentums, erhebend, aufrittend der wichtige Ausgang.

Der Erbauer des Ehrenmals, Architekt G. A. M u n z e r (Düsseldorf), ergreift nunmehr das Wort und übergibt das Denkmal dem Führer des NS.-Deutschen Marine-Bundes, Fregattenkapitän a. D. H i n z m a n n - Bremen.

Fregattenkapitän a. D. Hinzmann

Der Leiter des NS.-Deutschen Marine-Bundes, übernahm im Namen des Bundes, des Bauherrn dieses Wertes, das Ehrenmal. Er richtete Dankesworte an den Erbauer und an alle, die bei dem Bau mitgeschaffen haben. Besonderer Dank gelte denen, die vor einem Jahrzehnt trotz aller damals entgegenstehenden Hemmungen den Entschluß gefaßt hätten, ihren im Weltkriege geliebten Marinekameraden ein gemeinsames Ehrenmal zu errichten.

Des Mannes, so sagte der Redner weiter, denken wir dabei in dieser Stunde voll Dankbarkeit, der im Sommer 1927 die Entscheidung für die Grundsteinlegung des Baus gab und damit den Bund vom Planen zum Handeln geführt hat, des damaligen Ehrenpräsidenten unseres Marine-Bundes, Admiral Scheer. Dankbar und stolz sind wir, daß unser Marine-Ehrenmal diese Weihe heute in diesem Staatsakt vor dem Führer empfangen soll.

Wir weihen das Deutsche Marine-Ehrenmal in dem dankbaren Bewußtsein, daß mit der deutschen Ehre die deutsche Seemannsöhre wiederhergestellt ist, in stolzer Freude, daß Deutschlands schwimmende Wehr wiedergeliebt ist. Unter den Schutz der deutschen Kriegsmarine soll unser Ehrenmal in dieser Weihestunde gestellt werden. Dafür danken wir dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, daß diese 55 deutschen Kriegsflaggen, die im Kampf auf deutschen Kriegsschiffen geweht haben und auf Befehl des Führers mit dem Ehrenkreuz des Frontkämpfers geschmückt worden sind, als Traditionsflaggen der Kriegsmarine ihre bleibende Stätte in der Weihehalle unseres Ehrenmals erhalten sollen.

Nach der Rede des Führers des NSD.-Marine-Bundes leitet das vom Musikzug gespielte Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ zur Rede des Vizeadmirals v o n T r o t h a, dem Chef des Stabes der Hochseeflotte in der Stagerratschlacht, über.

Admiral a. D. von Trotha

erinnerte an die Heldentaten der deutschen Flotte im Weltkriege, die aus dem so ungünstigen Helgoländer Winkel die ganze weite deutsche Küste gedeckt habe, so daß kein feindliches Geschloß je deutsches Gestade berührte. Ihre Kraft habe uns den benachbarten neutralen Staaten gegenüber den nötigen Halt gegeben und einen Einbruch Englands in die Ostsee verhindert und auf der anderen Seite die Russen in Schach gehalten. Alle Breiten des Weltmeeres, Flanderns Küste und der Entscheidungstanz um die Dardanellen künden von den Heldentaten der Marine. In dem gewaltigen Ringen vorm Stagerral habe die deutsche Flotte unter Führung des Admirals Scheer deutsche Seemannsöhre unauslöschlich mit der Ge-

schichte verbunden. Mit seinen Hammerschlägen habe Admiral Scheer den Urstein dieses gewaltigen Bauwerkes dem deutschen Boden eingefügt. Wir alle gedenken heute dieses Mannes, der als Sinnbild deutschen Seegeltungswillens vor uns steht. Die Kühnheit seines Willens und die Stärke seiner Entschlußkraft finden in den gewaltigen Linien dieses Bauwerkes ihren lebendigen Ausdruck. Sie sind in alle Zukunft ein Wahrzeichen dafür, daß die Einheit deutschen Volkstums und der Wille zur See untrennbar miteinander verbunden sind.

Es folgt das Lied „Voll ans Gewehr“. Dann ergreift der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. R a e d e r, das Wort.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder,

führte u. a. aus: Mit freudiger Genehmigung übernehme ich das Marine-Ehrenmal in die Obhut der Kriegsmarine. Das Ehrenmal, vor dessen ragendem Bau seit langer Zeit bereits die Flaggen der passierenden Schiffe in Ehrfurcht sich senken.

In einem freien Deutschland, als freies, aufrechtes Volk, das in mannhafter Geschlossenheit hinter seinem Führer sich aufs neue die Achtung der Außenwelt erobert hat, dürfen wir heute — zwanzig Jahre nach der Stagerratschlacht — diese Weihestunde begehen. Unter der Schirmherrschaft der jungen, erstarkenden Kriegsmarine steht dieser Bau. Für alle Zeiten ein machtvoller Zeuge, wie in guten und schlechten Tagen, wie über Sieg und Untergang, über Schmach und Not nichts auf der Welt unseren Soldaten- und Seemannsgeist zu erschüttern vermochte.

Stets brannte dieser Geist am heißesten in unseren Herzen, wenn ringsumher das Gefüge einer heute überwindenen Epoche der Verirrungen in Trümmern zu versinken drohte. Der Allmächtige Gott ist uns in unserem harten Ringen zur Seite gestanden. So ward uns das Glück beschieden, ein hohes Vermächtnis unserer Gefallenen zu erfüllen.

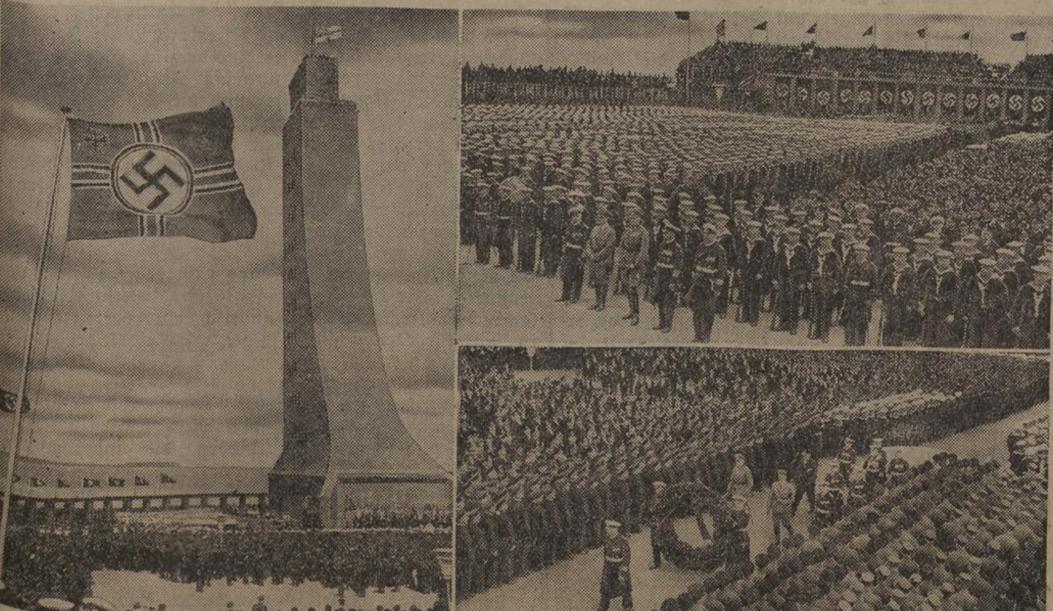
Es lag von jeher im Wesen einer richtig verstandenen Ueberlieferung, im Vorwärts- und Aufwärtsschreiten nicht hängenzubleiben an Dingen und Zeitströmungen, deren fruchtlose Vergänglichkeit nur allzuoft in der Geschichte das Leben der Völker mit Stillstand zu behaften drohte. So konnte es auch nicht dem aufrechten Sinne unserer auf der Wahlstatt geliebten Kameraden entsprechen, starr festzuhalten in unversöhnlichem Geiste gegenüber jenen tapferen Männern und Seelenten, die einst das Schicksal uns zu ehrlichem Kampf entgegenstellte. Wo immer wir in offener Schlacht mit der englischen Flotte die Klingen gekreuzt haben, vor dem Stagerral, bei Coronel und anderwärts, stets haben wir in ihr den stammes- und sinnesverwandten Gegner kennen und achten gelernt, der treu seiner ruhmreichen Ueberlieferung gleich uns nur das eine Ziel vor Augen hatte, sein Neupferkes zu tun in opferbereiter Pflichterfüllung für das Wohl seines Landes.

So vereinen sich heute, bei der 20. Wiederkehr des Tages vom Stagerral, die Gedanken der deutschen Kriegsmarine, wenn sie sich in dieser Weihestunde vor ihren Gefallenen und vor denen der tapferen Bundesgenossen verneigt, mit denen der britischen Flotte in der gemeinsamen Erinnerung an jene Männer, die beiderseits im Kanonendonner der größten Seeschlacht aller Zeiten in heldenhaftem Seemannstode dahingegangen sind, wie die Pflicht, wie die Ehre ihrer Flagge es ihnen befahl.

Kann es eine stolzere Erfüllung des Vermächtnisses einer vielfach einzigartigen Ueberlieferung geben, als wenn nachher unter dem Donner der Salutgeschütze der hier versammelten Seestreitkräfte das Ehrenmal durch den Führer des deutschen Volkes und Obersten Befehlshabers unserer wieder erstarkenden Wehrmacht seine Weihe erhalten wird? Der Lorbeerkranz aus seiner Hand vor dem Ehrenbuch der deutschen Kriegsmarine, er sei uns für alle Zeiten das Sinnbild unserer unwandelbaren Treue und Dankbarkeit, aber auch eine ständige Mahnung, an Pflichtauffassung und Opferbereitschaft jenen gefallenen Kameraden nachzueifern, deren Namen nun in der Weihehalle ihre bleibende Stätte gefunden haben. So möge ihre Ueberlieferung in der jungen deutschen Kriegsmarine lebendig bleiben.

Vor 20 Jahren der Tag vom Stagerral. Ein Tag geschichtlichen Ruhmes, der den deutschen Flottenchef, Admiral Scheer, den größten Führer aller Zeiten ebenbürtig zur Seite stellte, wie ein englisches Urteil es anerkennt. Drei Jahre später die gleiche Flotte ihrer Waffen beraubt bei Scapa Flow. Erloschen schien der Geist vom Stagerral, der Geist der Mannen des Grafen Spee, der Geist von der Doggerbank und all den vielen anderen Stätten. Da erwuchs uns eine rettende Tat. Eine Tat, die sich der Verantwortung für die deutsche Ehre bewußt war. Es war der Geist vom Stagerral und Falkland, der ungebrochen sich in den gesund gebliebenen Teilen der Besatzungen erhalten hatte, und der den Admiral von Reuter befähigte, die Marine und fernerhin unser Vaterland vor weiterer Unehre zu bewahren. Die verantwortungsbewußte Tat sicherte der deutschen Kriegsflotte unter den ihr auferlegten Umständen, nämlich der geforderten bedingungslosen Uebergabe, ein Ende, das ihrer Tradition würdig war.

Unbesiegt ging sie freiwillig dahin, in ihrem Sterben ein Vorbild der Ehre und des im Unglück bewährten aufrechten Stolzes. So fand hier zu finsterner Stunde die Kraft des heldischen Gedankens einen sichtbaren Ausdruck des unbegrenzten Lebenswillens der deutschen Nation.



Weltbild (M).

Ehrentag der deutschen Kriegsmarine
Links: Das mit der alten Kriegsflagge geschmückte Marine-Ehrenmal. Rechts oben: Blick über die Abordnungen der Kriegsmarine während der Feierstunde. In der vordersten Reihe der Führer mit Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Generalfeldmarschall v. Blomberg. Rechts unten: Unter dem Salut der Flotte begibt sich der Führer zur ersten Kranzniederlegung in die Weihehalle.



Der Geist der alten Flotte fand in der Folgezeit seinen Ausdruck im Willen zur Beharrlichkeit, die den alten Heldenfinn in den Dienst eines neuen Volkstums stellte. So konnte trotz stärkster innen- und außenpolitischer Widrigkeiten auf der festen Grundlage der Tat vom Staggerral und der Tat von Scapa Flow die junge Reichsmarine herantwachen, die unter der Führung und oft entfangungsvollen Hingabe eines Trotha, eines Behnte und eines Zentler aufs neue zum reinsten Träger des deutschen Einheitsgedankens, der deutschen Ehre und der deutschen Freiheit wurde. Die rettende Tat von Scapa Flow hat unserer Marine die Ehre gesichert. Sie, mein Führer, haben uns die Möglichkeit gegeben, darüber hinaus dem Vermächtnis und dem Geist der treuesten unserer Getreuen folgend zur befreienden Tat zu schreiten. Zum Aufbau einer Kriegsmarine, die stets eine Gewähr sein soll für die Sicherheit eines friedliebenden Volkes unter den gleichberechtigten und gleichberechtigten übrigen Nationen. Unter der Obhut dieser deutschen Kriegsmarine möge auch der himmelwärtsragende und feierlich schauende Bau des Marine-Ehrenmals allzeit ein Zeuge sein von deutscher Treue und deutscher Pflichterfüllung, von deutschem Heldenfinn und deutscher Opferbereitschaft, von glücklicher deutscher Seefahrt und verantwortungsfreudiger Hingabe an die Gemeinschaft des deutschen Volkes und an die geheiligte Sache des deutschen Vaterlandes.

Mein Führer! Aus nächtlichem Dunkel haben Sie uns, und haben Sie mit der Marine ein ganzes dankbares Volk aufwärtsgeführt zur Morgenröte einer lichteren Zukunft. Der Segen des Allmächtigen möge Sie und das deutsche Volk geleiten auf dem steilen, dornenvollen Wege des Aufstiegs, den Sie uns führen. Wir aber, die wir hier in Ihrer Gegenwart zu weihvoller Stunde versammelt sind, wir geloben Ihnen im Angesicht dieses nationalen Heiligtums aufs neue unwandelbare Treue und Gefolgschaft.

Ein Kommando: die Ehrenkompanie präsentiert wieder das Gewehr, und nun bringt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Volk aus. Die Gäste erheben sich von ihren Tribünenplätzen, recken die Arme und singen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Nun machen die Abordnungen mit den alten Kriegsmarine-Fahnen feiert und begeben sich an den Turm des Ehrenmals.

Der Führer

schreitet dann durch den breiten Eingang des Ehrenhofes zur Ehrenhalle, in der die Modelle der Staggerralschlacht, der Flandernkämpfe und von Scapa Flow, wo die deutsche Flotte ihr Ehrengrab fand, ausgestellt sind.

Durch einen tunnelförmigen Niedergang schreitet der Führer unter dumpfem Trommelwirbel und dem neuerlich aufklingenden „Lied vom guten Kameraden“ in die unterirdische Weiheshalle hinein. Als der Führer einen Kranz vor dem Ehrenbuch der 34836 gefallenen deutschen Seehelden in der unterirdischen Weiheshalle niederlegt, feuert die gesamte Flotte einen Salut von 21 Schuß zu Ehren der toten Kameraden ab. Während des Ehrensaluts senkten sich im Ehrenhof die Fahnen, und die Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr.

Die Menschenmassen auf den weiten Plätzen um das Ehrenmal und an dem Strandweg stehen stumm, grüßen, vom tiefen Eindruck des Augenblicks erfasst. Der Staatsakt hat um 12 Uhr sein Ende gefunden.

Der Ausklang

Unter den Klängen des Badentweiler Marsches erfolgt dann der Ausmarsch der vielen hundert Bundesfahnen, hinter denen die Ehrenabordnung der alten Kolonialkämpfer ausmarschiert. Dann folgen die übrigen Formationen und schließlich die Tausende der Tribünenbesucher. Wenige Minuten später schreitet der Führer die Tribüne herab, um mit seiner Begleitung über den Strandweg zum Hafen zurückzukehren. Ihn begleiten die tausende Heilrufe der Mitglieder des NSD-Marine-Bundes. In dem Staatsakt waren viele Mitglieder des Reichstags, Reichsleiter und führende Männer der Bewegung erschienen, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Reichsminister Dr. Goebbels.

gung erschienen, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Reichsminister Dr. Goebbels.

Noch einmal werfen wir den Blick auf den sich riesig über uns erhebenden Turm des Mahnmals. Mit dieser Weiheshalle ist dem ganzen deutschen Volke ein heiliges Vermächtnis übergeben worden; eine ewige Mahnung des Bekenntnisses zum deutschen Heldentum.

Die Feier in Berlin

Zur gleichen Stunde, da in Anwesenheit des Führers die einstigen Teilnehmer an der Staggerralschlacht mit ihren Kameraden des NS-Deutschen Marine-Bundes in Kiel-Laboe zur Weihe des Marineehrenmals angetreten waren, gedachten auch die Berliner Kameradschaften des NS-Deutschen Marine-Bundes mit einer feierlichen Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden ihrer 34 000 gefallenen Kameraden. Mit einem Treuegelöbnis für Führer und Reich klang die Kranzniederlegung mit dem Lied des guten Kameraden aus.

Die Staggerralfeier in Wilhelmshaven

Die 20jährige Wiederkehr des Staggerraltages hatte für den Nordseefriegshafen Wilhelmshaven besondere Bedeutung, da von hier aus feierzeit unter Admiral Scheer die deutsche Hochseeflotte zur Staggerralschlacht ausgelaufen ist. Im Hafen lagen die beiden Linienschiffe „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“, die letzten Schiffe der Kaiserlichen Marine und Veteranen aus der Staggerralschlacht. Auf dem Ehrenfriedhof an den Gräbern der deutschen Staggerral-Helden vereinigten sich die Marinetruppenteile mit den nationalsozialistischen Verbänden und den Marinekameradschaften zu einem Gedankensdienst. Als das Lied vom guten Kameraden erklang, senkten sich die Fahnen, und an dem großen Kreuz und an den Heldengräbern der Staggerral-Gefallenen wurden Kränze des Kommandierenden Admirals, der Marinekameradschaften, der NSD, des NS-Marine-Bundes, des Kuffhäuserbundes und einiger Staggerralkämpfer niedergelegt.

Starker Eindruck in England

Die großen Londoner Blätter berichten ausführlich über die eindrucksvollen Feierlichkeiten bei der Einweihung des Ehrenmals in Laboe, wobei vor allem auf das Gedächtnis an die britischen Gegner in der Rede des Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder hingewiesen wird. „Times“ und „Observer“ veröffentlichen diese Stelle der Rede im Wortlaut. Der „Times“-Vertreter hebt in seinem Bericht besonders die freundlichen Gefühle für England hervor, die er bei allen Deutschen angetroffen habe. Für einen Engländer, der mit der deutschen Marine in Kiel in enger Fühlung gewesen sei, gebe es bestimmt nichts Ungenügendes als die ihm erwiesenen Freundschaften.

Die Kameradschaft des Meeres sei noch stärker als die Nationalität. In ähnlichem Sinne äußert sich der Vertreter des „Observer“, Kapitän Dörfling, der am Schluß seines Berichtes u. a. schreibt:

„Angesichts der mir von allen Seiten zuteil gewordenen Freundschaften bin ich überzeugt, daß Deutschland ernstlich Freundschaft und Zusammenarbeit mit England wünscht. Ich bin der Ansicht, daß enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern und ein besseres Verständnis des in Deutschland herrschenden neuen Geistes eine der stärksten Hoffnungen für den Frieden Europas und der Welt ist.“

Rundgebung in der Nordoffseehalle

Kiel, 30. Mai.

In der größten Versammlungshalle der Nordmark, der Nordoffseehalle in Kiel, fand eine Großkundgebung des Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes statt, die die Halle reiflos mit etwa 15 000 Kameraden des Bundes aus allen Gauen des Reiches gefüllt sah. Nach dem Einmarsch von über 800 Bundesfahnen verwies der Kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee

Admiral Albrecht, auf die enge Verbundenheit zwischen der jungen Kriegsmarine und den Kämpfern der Marine des Weltkrieges hin. Nach den Nationalhymnen sprach der Stellvertretende Bundesführer des Soldatenbundes, Oberpräsident Gauleiter Schwede-Koburg. Mit der Rede verband sich eine Ehrung aller der Männer, die von jeher als brave Deutsche ihr Leben in die Opferkassette zu werfen wußten. Ein Sprechchor, der der Staggerral-Schlacht gewidmet war, leitete zur Festrede des Vizeadmirals a. D. von Trotha ein. Die Einheit des Volkstums, die uns der Führer geschenkt hat, habe auch das weite Tor zum Weltmeer wieder aufgestoßen.

Kranzniederlegung der SA.

in der Weiheshalle des Marine-Ehrenmals.

Im Auftrage und im Namen des Stabschefs wurde für die gesamte SA des Reiches in der Weiheshalle des Marine-Ehrenmals in Laboe zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen der Kriegsmarine durch den Führer der SA-Gruppe Nordmark, Gruppenführer Meyer-Luode in Anwesenheit einer Abordnung des Stabes der Gruppe Nordmark und der Marine-SA, ein Kranz niedergelegt.

Mussolinis Verständigungsversuch

Italienisches Garantieangebot an England.

Der Aussprache zwischen dem englischen Außenminister Eden und dem italienischen Botschafter Grandi wird in Londoner politischen Kreisen große Beachtung beigegeben. Wie verlautet, hat der italienische Botschafter im Auftrag Mussolinis den Wunsch Italiens nach Wiederherstellung der alten Freundschaft zu England zum Ausdruck gebracht und betont, daß Italien nicht nur keine Angriffe auf England und seine Interessen plane, sondern bereit sei, seine freundschaftlichen Gefühle durch sehr weitgehende Zusicherungen in bezug auf die Interessen des britischen Weltreiches zu beweisen, wobei auch die Frage eines Mittelmeerpaktes erörtert worden sein dürfte.

Zugleich hat der Botschafter aber auch zwei wesentliche Voraussetzungen für die Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern genannt: 1. die vorbehaltlose Anerkennung des eroberten Gebietes und 2. die moralische Rehabilitierung Italiens durch die Aufhebung der Sühnemaßnahmen. Darüber hinaus soll Grandi, wie der „Daily Telegraph“ berichtet, darauf aufmerksam gemacht haben, daß Italien dringend ein Aussehen aus dem Völkerbund erwägen müsse, wenn die Sanktionen nicht bald aufgehoben würden.

Allen diesen Erklärungen gegenüber hat Außenminister Eden sich die allergrößte Zurückhaltung auferlegt. Er wies lediglich darauf hin, daß die Sühnemaßnahmen nicht Sache Englands, sondern Sache des Völkerbundes seien, und er im übrigen zu den Erklärungen nicht über Stellung nehmen könne, ehe er nicht mit dem Kabinett gesprochen habe.

Besprechung Flandin — Paul-Boncour

Der französische Außenminister Flandin ist von seinem Erholungsurlaub an der Riviera nach Paris zurückgekehrt. Er hatte alsbald mit Staatsminister Paul-Boncour, der ihn während seiner Abwesenheit vertreten hatte, eine lange Unterredung über die internationale Lage. Insbesondere erörterten sie die abessinische Frage. Wie verlautet, ließen die aus London eingelaufenen Mitteilungen noch keine klare Stellungnahme der englischen Regierung hinsichtlich der Sanktionen erkennen. Die aus Rom eingegangenen Nachrichten ließen durchblicken, daß wenn im Genf am 16. Juni der Völkerbund eine Verbeibaltung der Sanktionen beschließt und eine Lösung der ganzen Frage auf die Septembertagung verschiebe, Italien sich dann gezwungen sähe, Folgerungen für seine künftige Außenpolitik zu ziehen. Darunter sei u. a. eine zeitweilige oder endgültige Entfernung Italiens vom Völkerbund zu verstehen.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

69

Da begann Gustav einmal aufzuzählen, sprach von der Bebauung des Bodens, begann von dem Schwein der Ziege und dem Federvieh zu reden, entwickelte seine Pläne, wie er alles reiflos nutzbar machen wollte, er erzählte von der großen Fischzucht, die Hans für alle Siedler finanzieren würde und redete sich ins Feuer.

Frau Riechen fragte weiter und kam auch mit ins Feuer. Nur Monika blieb ruhig und fragte schließlich: „Also, was soll ich hier tun, Vata? Ich bleibe mit hier.“ „Knorke, Mädel! Hier findste noch ein richtigen Mann! Und dann hilfste Vatern bei der Buchführung! Ja, det is wichtig! Schon von wegen der Wareneingangsbuch!“

„Weiß schon, Vata! Ist gut, ich bleibe! Und wenn es doch nicht geht, denn kann ich ja allemal zu Aenne zurück!“

Also beschloß der Familienrat folgendes:

1. Aenne heiratet im Oktober und übernimmt die Wohnung mit der gesamten Einrichtung. Monika bleibt solange bei ihr und kommt nach der Hochzeit nach Guldensee.

2. Frau Riechen kommt sofort nach Guldensee und fährt erst zur Vorbereitung der Hochzeit vierzehn Tage vorher nach Berlin zurück.

Gustav war der glücklichste Mensch unter der Sonne, und als er mit den Seinen in der geöffneten Glasveranda den Hammelbraten verspeiste — wie froh war er da, daß er ein so großes Stück genommen hatte, als wenn er es gehäht hätte — und als Frau Riechen den Braten und die Klöße lobte, da schrie sein Herz Zuhu!

„Heute nachmittag führe ich euch aus!“, sagte Gustav glücklich. „Wat, Otto, mein Bruder ist, der macht heute Einzugschmaus! Der hat jene kleine Wirtschaft ingerichtet! Jawoll! Und den Hans und seine Leute, die müßt ihr doch kenn' lern! Jawoll! Wat, mein

chen! Ihr sollt schon sehen, det es knorke hier am Guldensee ist!“

Und das glaubten ihm jetzt alle aufs Wort.

Otto hat die Wilke-Marie zu sich genommen. Sie ist Küchenfee, Dienstmädchen, Wirtschaftlerin, Kellnerin, alles in einer Person. Sie hat ihre Stelle in Berlin aufgegeben und die weniger gut bezahlte Stelle bei Otto angenommen. Die Marie weiß schon, warum, aber sie ist klug wie die Schlange und sanft wie die Taube und verrät nichts, was sie im Innern bewegt.

Otto spürt bald, daß er in ihr keine schlechte Helferin gewonnen hat.

Sie paßt zu, läßt sich nicht alles heißen und es liegt ein richtiger Zud drin.

Für das Speisefest ist alles vorbereitet.

Ottos Speisefarte weist sieben Gerichte auf, aber teins ist teurer als 70—80 Pfennige. Daß er dabei nur auf die Selbstkosten kommen kann, das kann sich jeder ausrechnen.

Allein drei Fischgerichte zieren die Karte.

Er führt ein gutes Bier, hat an Schnäpsen, was er sich zu verkaufen getraut, und seine Spezialität — speziell für den Massenbesuch aus der Großstadt berechnet — ist ein Appetitsbrot für 60 Pfennige, an dem man sich dudelsidk essen kann.

Aber, wie er das alles hinzubereit, das ist das wundervolle. Aber noch wunderbarer erscheint es allen in Guldensee, daß ausgerechnet sie den ausgezeichneten Großstadtkoch haben.

Keiner versteht, daß Otto seine Stellung, die sicher glänzend bezahlt wurde, in Berlin aufgegeben hat und in diese Einkamkeit gezogen ist. Daß er es tat, um mit den Brüdern zusammenzuleben und einmal mehr sich selber zu leben, das begreifen die meisten nicht recht.

Als der Sonntag gekommen ist, da öffnet Otto die Pforten seines Lokals, das er stolz „Seehotel zum Guldensee“ nennt. In der Gegend wird der Name sofort abgefürzt, man spricht entweder vom „Seehotel“ oder von „Ottos gemütlichem Baden“.

Schon zum Frühstück ist die Wirtschaft voll.

Die Siedler gönnen sich heute mal was, und auch die Bauern aus dem Dorfe kommen, um bei Otto ihr

Schöppchen zu trinken. Otto hält sein Versprechen er sagt, daß gegen Abend das Freibier versenkt wird. Das zündet natürlich.

Heute muß manche Siedlersfrau den Gatten, der vergnügt im „Seehotel“ bechert, heimholen, denn heute sitzt er fest. Wer lange Wochen hinter sich hat, der weiß, was ein frohes Fest bedeutet.

Als Gustav gleich nach dem Essen mit seiner Familie angezogen kommt, da gibt es eine herzliche Begrüßung. Otto ist ein Schwerenöter und sagt Frau Riechen ein paar faulidide Komplimente, und die Mädels faßt er unter's Kinn, daß sie kichern.

Na ja, der Onkel kann doch das?

Otto hört, daß sich das Riechen endlich entschlossen hat, eine Siedlersfrau zu werden, und ist sehr froh darüber, denn er weiß, wie schwer Gustav das Herz oft war wegen des Trokes seiner Frau. Gottlob, daß der jetzt gewichen ist!

Onkel Otto gefällt Gustavs Angehörigen ausgezeichnet. „Das ist ein richtiger Wirt!“, meint Riechen sachverständlich. „Zimmer gemütlich, aber der hats auch in sich, für Ordnung zu sorgen! So einer gehört in die Wirtschaft.“

Es wird gegen vier Uhr.

Hans ist mit seiner Familie immer noch nicht gekommen und Otto beginnt unruhig zu werden. Endlich erscheint Rosel mit den Kindern, die unbekümmert lustig sind.

Otto strahlt über das ganze Gesicht, als er die beiden Kinder sieht, aber Rosel erscheint ihm so verändert. „Wo bleibt denn Hans?“, fragt er sie. Und da erschrickt er, denn Rosels Lippen zittern, als sie jetzt sprechen will.

Da nimmt er Rosel — die Kinder sind bei Gustav am Tisch — mit in die Küche und fragt sie in Gegenwart Marias, was denn geschehen sei, warum Hans nicht komme.

„Hans... kann nicht kommen!“, sagt Rosel und bricht in ein wildes Weinen aus. „Ach... es ist so fürchtbar.“

„Was ist denn geschehen?“, schreit sie Otto förmlich an. „Rosel, so rede doch!“

Aus aller Welt

Bier Tote auf der Castellengo-Grube. Das Einsturz-unglück auf der Castellengo-Grube in Martinsau bei Beuthen hat vier Todesopfer gefordert. Nachdem von den sechs verschütteten Bergleuten wenige Stunden später zwei mit leichten Verletzungen geborgen werden konnten, schafften die Rettungsmannschaften noch am gleichen Abend den Füller Johann Leppich aus Libischau, Kreis Kosel, zutage. Er war bereits tot. In der Nacht zum Sonnabend wurden auch die letzten drei Verschütteten als Leichen geborgen. Es handelt sich um den Heuer Maximilian Mainka aus Schlesiengrube (Oberschlesien) und die Fördermänner August Litz und Karl Kozbybit aus Randsdorf (Kreis Beuthen).

Standortmündung des Luftschiffes „Hindenburg“. Das aus Südamerika heimkehrende Luftschiff „Hindenburg“ stand nach Mitteilung der Deutschen Seewarte um 19 Uhr MEZ nur noch 350 Kilometer südwestlich der Kanareninsel Ferro.

Motorship „Preußen“ in Helsingfors. Das Motorship „Preußen“ vom Seedienst Ostpreußen lief auf seiner ersten diesjährigen Fahrt in Helsingfors ein. Das schmucke, über die Toppfen geflaggte Schiff erregte mit seinen schwingungsvollen Linien großes Aufsehen und Bewunderung. An Bord befanden sich bei dieser ersten von 18 geplanten Fahrten etwa 100 deutsche Ärzte, unter ihnen der Reichsarztführer Dr. Wagner und 50 Vertreter der deutschen Studentenschaft in Ostpreußen. Sowohl die deutschen Studenten wie die deutschen Ärzte legten Kränze an den finnischen und deutschen Helmsgräbern nieder.

30 Millionen Gasmasken für England. Die englische Regierung hat bei Falfield in Gloucestershire eine Gasmaschinenschule eröffnet, in der jährlich rund 800 Instrukteure ausgebildet werden. Weitere derartige Schulen sollen in nächster Zeit in Nordengland eingerichtet werden. Nach einer Meldung des „Daily Herald“ ist die Bereitstellung von 30 Millionen Gasmasken für die englische Bevölkerung zur Zeit in vollem Gange.

Der Angriff auf den Mount Everest vorläufig gescheitert. Die englische Mount-Everest-Expedition ist infolge des frühzeitig eingetretenen Monsun erneut verzweifelt worden, nach dem Ausgangslager zurückzuführen. Schwere Schneestürme haben die Besteigung des Gipfels bis auf weiteres unmöglich gemacht. Die Expedition hat jedoch ihren Versuch noch nicht aufgegeben. Sie will eine Schneeschmelze abwarten oder nötigenfalls sogar versuchen, den über 7000 Meter hochgelegenen Nordgrat bei Nachtzeit, wenn die schneebedeckten Hänge durch den Frost gefestigt sind, zu erklimmen.

„Queen Mary“ in Neuyork

Der englische Luxusdampfer „Queen Mary“ ist auf seiner ersten Fahrt nach Nordamerika Sonntag früh 8.50 Uhr amerikanischer Zeit beim Ambrust-Feuerschiff eingetroffen, um neunundzwanzig Minuten zu spät, um den Rekord des französischen Dampfers „Normandie“ zu schlagen. „Queen Mary“ hatte 1806 Fahrgäste an Bord, darunter auch den für solche Fahrten offenbar unvermeidlich gewordenen blinden Passagier. Das Schiff hat durch Nebel und Gegenwind etwa 200 Seemeilen verloren. Die beste Leistung in fünfundzwanzig Stunden betrug 766 gegen 754 Seemeilen der Normandie, das Schiff wird also nach dem Urteil der Fachleute mit dieser Stundengeschwindigkeit von dreißig bis dreißig Seemeilen bei guter Fahrt die „Normandie“ schlagen können.

Schlimmer Ausgang einer Pfingstfahrt

Ein tragisches Ende nahm nach einer Meldung aus Montabour eine Pfingstfahrt, die zwei Ehepaare aus Köln in einem Mietkraftwagen unternahmen. Bei Steinen im Weierwald streifte der Wagen einen Grenzstein, überschlug sich zweimal und stürzte ins Wasser. Nur eine der Frauen konnte gerettet werden, die drei anderen Personen wurden getötet.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

„Frau Brigitte... ist verschollen!“
 Otto zittert, als er die Worte hört. Fast tonlos hat Rosel gesprochen.
 „Brigitte... ist... verschollen?“
 „Ja! Man fürchtet, daß das Flugzeug abgestürzt ist! Man sucht seit drei Tagen nach ihm. Und hat noch keine Spur! Ein Ferngespräch kam aus Berlin. Geheimrat Schuller rief an.“
 „Verschollen? Das... das ist doch nicht tot, Rosel!“
 Rosel antwortet nicht, denn ihr Herz hat keine Hoffnung. Sie denkt immer wieder an Hansens Worte: Sie kommt nicht wieder.
 „Und... Hans...? Was sagt Hans?“
 „Nichts! Er ist starr und stumm! Sein Gesicht ist wie von Stein. Er redet kein Wort. Ach, es ist furchtbar! Mich hat er fortgeschickt, mit den Kindern. Daß die nichts spüren! Denn... Frau Andrea ist zusammengebrochen. Ohnmachtsanfälle wechseln mit Schreikrämpfen.“
 „Und... und... was sagt der Konsul dazu?“, stößt Otto erbittert hervor. „Der Herr Konsul... der... schuld dran ist, daß Brigitte den Weltflug unternahm?“
 „Nichts... nichts! Er ist mit einem Male geackert! Wie ein Greis sieht er aus. Er magt nicht, jemanden anzusehen. Ach, es ist grauenvoll!“
 „Ich muß zu Hans“, sagt Otto entschlossen. „Rosel, unterstützen Sie Marie einweilen! Ich bitte Sie!“
 Otto ist Hans gegenüber und sucht nach einem befreundeten, tröstenden Wort, aber er findet es nicht. Hans schweigt und sein Gesicht ist starr. Er schüttelt nur den Kopf.
 Bis Otto auf ihn einspricht, und in den Worten schwingt die ganze Liebe des Bruders, der drum kämpft, den Hans aus dem furchtbaren Schmerz zu erlösen.
 „Hans, lieber Hans, so sag' doch nur ein Wort! Ich bitte dich!“

Sportlicher Wettkampf

Ausruf zum Deutschen Jugendfest.

Für das vom 8. bis 21. Juni stattfindende Deutsche Jugendfest haben die Unterzeichneten folgenden Ausruf erlassen:

Das dritte Deutsche Jugendfest im Jahre 1935 hat zum erstenmal über die körperliche Leistungsfähigkeit der gesamten deutschen Jugend Aufschluß gegeben. Wir haben das Recht, auf diese Jugend stolz zu sein und rufen nunmehr im Jahre der 11. Olympischen Spiele für den 20. und 21. Juni zum vierten Deutschen Jugendfest auf.

Wir erwarten, daß jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen an den Start geht. Unsere Jugend soll durch ihr Beispiel und durch ihren Schwung das deutsche Volk mitreißend und für den olympischen Gedankengang begeistern.

Sie soll der Welt, die in diesem Jahre ganz besonders auf uns blickt, ein Bild unserer Leibeserziehung geben, die sich am eindrucksvollsten in der Einheit des sportlichen Wettkampfes und der Sonnenwendfeier beim Deutschen Jugendfest kundtut.

Schließlich ist es unser Wunsch, daß am 20. Juni, dem Tage des Jungvolkes, und am 21. Juni, dem Tage der Hitler-Jugend, sich die ganze deutsche Jugend kameradschaftlich in hartem, sportlichem Wettkampf als treueste Gefolgschaft des Führers zusammensinde.

Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung: gez.: K u t.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern: gez.: F r i c k.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda: gez.: D r. G o e b b e l s.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches: gez.: P a u l u s v o n S c h i r a c h.

Der Reichspropagandachef: v o n T s c h a m m e r.

Schwere Bluttat eines Geistesgestörten

Saarbrücken, 1. Juni. Im städtischen Wohlfahrtsamt wurde der Beamtenanwärter Suth von dem 59jährigen Johann Wiesinger, der geisteskrank ist, erschossen. Wiesinger ergriff auf dem Amt in einer tollen Wut. Auf der Brust trug er ein Messer, über die Schulter gehängt eine Handtasche, die sechs Wundinstrumente, Blumen und mehrere Phantasieplaketten enthielt. Nach dem Mord flüchtete Wiesinger und gab dabei noch drei weitere Schüsse auf die ihm entgegentretenden Beamten ab, wobei ein Beamter leicht verletzt wurde. Dann wurde Wiesinger überwältigt.

Uebererregbarkeit Grund zur Entziehung des Führerscheins

Das Bremische Verwaltungsgericht hat in einer Entscheidung auch Uebererregbarkeit als Grund für die Entziehung des Führerscheins anerkannt. Die starke Zunahme des Kraftfahrzeugverkehrs zwinge dazu, auf Ruhe, Sicherheit und Entschlußfähigkeit des Kraftfahrers zu achten. Wer übererregbar und psychopathisch veranlagt sei, könne daher nicht zum Kraftfahrzeugverkehr zugelassen werden. In einer anderen Entscheidung wird gesagt, daß auch von dem Führer eines führerscheinfreien Kraftfahrzeuges grundsätzlich zu verlangen sei, daß er ein zuverlässiger, charakterfester Mann ist. Wenn jemandem die Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen entzogen sei, so müßten besondere Umstände vorliegen, die es gerechtfertigt erscheinen lassen, ihm das Führen eines führerscheinfreien Kraftfahrzeuges zu gestatten.

Hans sieht ihn dankbar an. Die Liebe des Bruders greift ihm ans Herz. „Was soll ich sagen?“, kommt's schwer aus seiner Brust. „Ich hab's gemußt, daß sie nicht wiederkommt! Ich hab's gefühlt. Und... nun hab' ich sie... ganz verloren! Und die Kinder... sehen die Mutter nie wieder! Und... und... der Jörg...!“ Es droht den Mann zu überwältigen. „Erst jetzt hat er... nach der Mutter gefragt! Ach, was soll ich den Kindern sagen? Um die Kinder ist's, Otto!“
 „Bruder“, bittet Hans, „Bruder, sei stark, Hans, wie du es immer warst. Viel Liebe drängt sich um deine Kinder! Unsere Herzen alle sind ihnen zugewandt! Sie sind jung, sie wissen noch nicht... was der Tod bedeutet. Hans, sei stark!“
 „Ich bins ja!“ Hans rafft sich auf und atmet tief. „Ich wills ja! Ich hatte sie schon verloren! Und nun nimmst sie... der Tod noch... den anderen weg! Den anderen... denen sie ein... Schauspiel bot!“
 „Und die Leistung, Hans! Vergiß es nicht!“
 „Und die Leistung“, wiederholt Hans müde.
 „Vielleicht... darfst du noch ein wenig Hoffnung haben, Hans!“
 Hans schüttelt den Kopf. „Nein! Geheimrat Schuller gab mir die Meldung durch. Das Flugzeug ist vor vier Tagen aufgestiegen und zuletzt von der östlichen Station auf Banks-Land gesichtet worden. Es hatte Radioverbindung mit der Landstation und gab Meldung, daß das Flugzeug nach Grants-Land zufliege. Man warnte das Flugzeug, denn es herrschten dicke Nebel und die Gefahr war stärker. Ein paar Stunden später kamen S-O-Klufe des Flugzeuges, die dann aber bald aufhörten. Man hat sofort funktentelegrafisch Hilfe herangeholt. Aus Toronto kamen drei Flugzeuge, die die Suche aufnahmen, aber erfolglos. Es wird befürchtet, daß Brigittes Flugzeug gegen einen Eisberg gerammt und bei diesem Zusammenstoß abgestürzt ist.“
 „Und man hat keine Spuren von dem Flugzeug gefunden?“
 „Nein, bis heute noch nicht.“
 „Drei Tage, sagst du, ist es her? Dann ist doch noch Hoffnung?“
 „Ja, es könnte noch Hoffnung sein! Ich sag's mir dauernd! Und doch... alles in mir sträubt sich da-

Gerichtssaal

Vom Sondergericht verurteilt

Vor dem Sondergericht für das Land Sachsen in Freiberg hatten sich der am 24. März 1912 in Dresden geborene Gerhard Pähold und der am 9. Juni 1909 in Essen geborene Bernhard Hagemeier zu verantworten. Beide hatten zunächst der Windhorst-Jugend angehört, Pähold später als Leiter des Windhorst-Bundes in Dresden, und waren dann dem katholischen Jungmännerverband beigetreten. Pähold war hier zuletzt Bezirksverbandsleiter gewesen, Hagemeier Jugendsekretär des Bundesamtes für die Diözese Meißen. Durch fortwährende Postendungen illegalen Inhalts, die sie in den Jahren 1934 bis 1935 erhielten und deren Verfälschung sie angeblich nur zum Teil erkannten, ließen sie sich dazu verleiten, das ihnen überandte Material im Sinne der katholischen Aktion propagandistisch auszuwerten. Pähold hatte ausländische Hefblätter abonniert und diese anderen Personen zugänglich gemacht. Hagemeier wurde beschuldigt, gefälschte, die HJ betreffende Dokumente vervielfältigt und weitergeleitet zu haben. Das Urteil gegen Pähold lautete auf ein Jahr zwei Monate Zuchthaus. Elf Monate der Untersuchungshaft kommen zur Anrechnung. Hagemeier wurde mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, den 3. Juni.

9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Schulfunk und Erziehung. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört. — 15.15: Käthe Krigel singt Lieder von Johannes Brahms. — 15.30: Die Zigeunertabelle Sveta Saloezi, Budapest, spielt. — 15.45: Von den Zigeunern. — 18.00: Der norwegische Pianist Robert Kierling spielt. — 18.30: Glasbläser und Holzschmied im Bayerischen Wald. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 19.45: Deutschland-Lied. — 20.10: Beliebte Märche (Schallplatten). — 20.45: Stunde der jungen Nation. — 21.15: Kammermusik. — 22.15: Reichsendung: Streiflichter aus Kiel. Die Vorbereitungsarbeit für die olympische Segelregatta. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichsender Leipzig: Mittwoch, 3. Juni

10.00 Schulfunk und Erziehung; es spricht der Beauftragte für Erziehungsfragen im Stab des Stellvertreters des Führers, Gauleiter Fritz Wächtler; 12.00 Aus Dresden: Musik für die Arbeitspause; 13.15 Von Weber bis Wagner; 14.15 Musik nach Tisch; 17.10 „Meuterei um Mansfeld“; ein Hörspiel; 17.40 Hundert Jahre Personen-Dampfschiffahrt auf der Elbe.

Standesamtsnachrichten

Pulsnig M. S.

Monat Mai 1936

Geburten: Kurt Walter, Sohn des Heizers Arno Kurt Pollack und seiner Ehefrau Maria Frieda Pollack geb. Gähler, Dammweg 27. — Eberhard Konrad, Sohn des Waldbauarbeiters Max Paul Brüdner und seiner Ehefrau Frieda Margarethe Brüdner geb. Boden, Bachstraße 77. — Wolfgang Hans, Sohn des Arbeiters Max Paul Philipp und seiner Ehefrau Anna Hedwig Philipp geb. Neumann, Lichtenberger Straße 77G. — Hans Werner, Sohn des Fabrikarbeiters Alwin Paul Gräfe und seiner Ehefrau Gertrud Frieda Gräfe geb. Wöhner, Dresdner Str. 493. — Else Brigitte, Tochter des Fabrikarbeiters Ernst Alfride Haake und seiner Ehefrau Emma Elsa geb. Schöne, Bachstraße 94.

Eheschließungen: Der Schuhmacher Robert Alfred Stammwitz, wohnhaft in Brauna, Nr. 23, mit der Heimenherin Frieda Elsa Werner, Pulsnig M. S., Forststraße 6. Der Textilarbeiter Artur Erich Johne, wohnhaft Pulsnig M. S., Siedlung Nr. 117, mit der Textilarbeiterin Frieda Lotte Köhler, wohnhaft in Kleinröbendorf, Nr. 50. — Der Steinarbeiter Max Walter Schmidt, wohnhaft Pulsnig M. S., Vollungstraße 17, mit der Fabrikarbeiterin Emma Elsa Noack, wohnhaft Pulsnig M. S., Vollungstraße 17.

Sterbefälle: Emma Helene Schmidt geb. Schneider, Mittelbacher Straße 113K, 40 Jahre, 3 Monate, 6 Tage alt. — Hans Werner Gräfe, Dresdner Straße 493, 1 Tag alt.

gegen, will es nicht glauben! Immer sehe ich sie tot vor mir. Das, Bruder... das ist das Furchtbare!“

Nach einer Pause streckte er ihm die Hand entgegen und sagte herzlich: „Bruder, geh' zurück in dein Haus! Deine Gäste warten auf dich. Sollte ein Freundtag für dich sein. Geh' und kümmere dich um dein Geschäft! Sieh, ich muß das selber tragen und selber mit ihm fertig werden. Kannst mir da nicht helfen. Feiere weiter, so gut du es kannst, Otto! Und habe vielen, herzlichen Dank! Heute bin ich froher denn je darüber, daß ich noch zwei Brüder habe.“

Frau Andrea sieht Hans über die Schwelle treten, sein Schritt hat sie aus dem leisen Weinen aufgeschreckt. Sie blickt Hans an, als wolle sie ihn um Verzeihung bitten.

„Ach, Hans... Hans, was haben wir Ihnen getan?“ Sie klagt sich selber an mit ihren Worten.

Und zum ersten Male spricht Hans das Wort Mutter aus.

„Mutter“, sagt er ernst, „weinen Sie nicht mehr! Warten Sie ab! Und... ich warte mit Ihnen ab! Vielleicht ist sie doch noch gerettet worden oder wird gerettet! Das ist schon tausendmale dagewesen!“

„Glauben Sie es, Hans?“, stößt Frau Andrea hervor. „Wir müssen glauben, Mutter! Und drum bitte ich Sie, denken Sie an die... Kinder. Ich will nicht, daß ein Schatten auf ihre Kindheit fällt. Die Mutter hat sie verlassen, nicht heute erst, sondern schon lange. Erst war's durch die Entfremdung, die durch die Gesellschaft kam, in der sich Brigitte bewegte, und dann... kam die Trennung, als Brigitte hinausflog in die Welt. Die Kinder wissen, daß ihre Mutter auf einer Reise ist. Ist der Tod nicht auch eine Reise?“

Konsul Romanus, in dessen Gesicht mit einem Male das Alter schwer eingebrochen ist, sieht jetzt Frau Andrea und spricht heiser: „Du mußt hoffen, Andrea! Brigitte... sie kommt wieder... ganz gewiß kommt sie wieder!“

Aber der Ton seiner Stimme strahlt die Worte Lügen.

Es ist so seltsam, Hans empfindet keinen Haß mehr gegen Brigittes Eltern, die ihr im verblendeten Ehrgeiz so schlecht rieten, die sie förmlich hinausgetrieben hatten. (Fortsetzung folgt)



Sport und Spiel

Der Dresdner Sport-Club kommt nach Kamenz!

Den eifrigen Bemühungen des VfB. Kamenz ist es gelungen, für Mittwoch, den 3. Juni ds. Jz., die Formplatte Gauligamannschaft des Dresdner Sport-Clubs zu einem Werbespiel nach der Festungstadt zu verpflichten. Zum ersten Male wird dadurch den Einwohnern von Kamenz und Umgegend Gelegenheit gegeben, den mehrfachen mittel-deutschen und Pokalmeister in Kamenz spielen zu sehen. Da der DSC. sein Erscheinen mit der zur Zeit spielstärksten Mannschaft angekündigt hat, ist ein erstklassiger Fußballgroßkampf zu erwarten, der den Höhepunkt aller sportlichen Veranstaltungen der letzten Jahre darstellen dürfte. — Die Kamenzener Mannschaft ist weit über die Grenzen der Stadt hinaus als Wehrschützmannschaft bekannt. Sämtliche führenden Mannschaften der 1. Kreisklasse, mit denen der VfB. im Punktspielbetrieb zu kämpfen hatte, wurden geschlagen oder es gelang der Mannschaft, ehrenvoll abzuschneiden. Die Dresdner dagegen befinden sich zur Zeit in einer Krise, die letzten manche Sensation zustande kommen ließ und nun brennen die Kamenzener natürlich darauf, diesem großen Gegner ein Spiel zu liefern, das die Dresdner zur Hergabe ihres ganzen Einsatzes zwingen wird.

Schon einmal, am 8. März 1926, stand der VfB. Kamenz dem DSC. im Ortsgebege in Dresden gegenüber. Damals waren die Kamenzener aus der 2. Kreisklasse in die 1. Klasse der Oberlaufstufung aufgestiegen und erlangten in dieser Klasse die Gaumeisterwürde, was bisher und auch in der folgenden Zeit noch keiner anderen Mannschaft gelungen ist. 8000 Zuschauer waren damals Zeuge eines ehrgeizigen Kampfes, fast doch das Spiel als Vorentscheidung um die Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft. Die größeren Erfahrungen sicherten in diesem Spiele dem DSC. einen verdienten 7:0-Sieg. Seit dieser Zeit hat aber die Kamenzener Mannschaft viel dazu gelernt und bei Einlage aller Kräfte dürfte diesmal der DSC. trotz aller Anstrengungen kaum zu einer Wiederholung dieses hohen Sieges kommen. Kamenz hat also am Mittwoch nach Pfingsten das Spiel des Jahres auszutragen, und hat deshalb Massenbesuch zu erwarten.

2. Zittauer Stadtring-Rundrennen

Erstklassiger Sport — Regen erweist sich als großer Störer

Das pfingstliche Zittau stand diesmal völlig im Zeichen seines 2. Stadtring-Rennens. Nach dem völlig verregneten ersten Feiertag, der alle Pfingstausschlüge gewaltsam vereitelt oder mindestens störte, blieb den Zittauern und vielen Tausenden von Volksgenossen aus der ganzen Oberlausitz, aus Schlesien und dem nördlichen Böhmen nur noch der Pfingstmontag, und den hatten sie sich für das Stadtring-Rennen im Herzen der Sechsstadt Zittau reserviert. Schon am frühen Morgen waren die Zuschauerströme zur Stadt und der Schauplatz des großen sportlichen Ereignisses erfüllt von dem lärmenden Getöse der Kraftwagen und Motorräder, die in ganzen Rudeln den Parkplätzen entgegenzogen. Wundervoll nahm sich die mit Menschen vollgestopfte Rennstrecke aus, über der farbige Bänder, Transparente und Fahnen einen frohen Reigen aufführten. Und über allem das frische Grün der Blumenadnen, die für einen Tag Kampfsplatz donnernder Motoren und heulender Kompressoren geworden. Großartig in ihrer Aufmachung auch die mit gelb leuchtenden Pflanzhüllen ausgebauten Kurven und gepolsterten Baumreihen. Ein fabelhaftes Bild bot vor allem der Startplatz am Eingang der Augustus-Allee mit der großen Zuschauertribüne vor dem Wäntighaus, dem Zeitnehmerzelt und dem Ersatzlager. Dazu das wilde und kampffreudige Geklaff der zum Start aufstehenden Kraftfahrzeuge. Leider wirkte sich grauer Himmel und leichter Sprühregen als großer Störer aus, der Publikumsenergie wäre sonst ein noch viel größerer und die Zeiten schneller gewesen. Das Rennen eröffneten die Klassen 250 und 350 ccm. Rudolf Krause auf 250 ccm DKW, ein begabter Nachwuchsfahrer des UCRK., lag bald vor der Spitzengruppe der 350er Klasse. Später fiel er aber zurück. Reuschel (Sanneberg) führt bis zur 18. Runde die Spitze an, ein kleiner Defekt zwingt ihn aber zum „Aussteigen“. Erich Nitzsche (Breslau) erobert die Spitze, die er bis zum Schluss nicht mehr abgibt. In Gruppe 250 ccm setzte Rudolf Krause (Reichenbach). Die 500er Klasse der Ausweissfahrer legte ein weit schärferes Tempo vor trotz unaufhörlichen Regens. Rudolf Thomas (Neudorf) übernahm die Spitze die er aber nach 14 Runden wegen Maschinendefekt an den Zittauer Hoffmann abgeben mußte. Letzterer blieb dann ebenfalls auf der Strecke und so kam Gärtner (Zittau) in Front, der in 20 Runden in 45,14 Minuten als Sieger zurücklegte. Mit großer Spannung gehen die ersten Klassen der Lizenzfahrer (250 und 350 ccm) an den Start. Petruschke (Berlin) geht in der stärkeren Klasse sofort mit der Spitze ab. Nach kurzer Reparatur, die ihn etwas zurückwirft, macht er sich mit kolossalem Tempo an die Verfolgung der Spitzengruppe, die er nach hartem Kampf mit May (Berlin) wieder zurückeroberst. Ein großes Rennen in der 250er Klasse fährt auch der begabte UCRK.-Nachwuchsfahrer Wünicke (Sanneberg), der im Vorjahre in der gleichen Klasse der Ausweissfahrer siegte. Petruschke muß dann dreimal am Start halten, um seine vom Regen vollkommen blind gewordene Brille auszuwechseln und fällt dadurch hinter Wünicke zurück, der als Alleinfahrer in der 250er Klasse mit in der 350er Klasse gewertet wird. Auch May (Berlin) ist stark hinter Wünicke zurückgefallen, der in sehr guter Zeit dieses scharf gefahrene Rennen als Sieger nach Hause fuhr. Petruschke mußte in der 26. Runde wegen Maschinenschadens aufgeben. — Wie vorausgesagt, wurde Rennen IV (500 ccm) zum schönsten Kampf des Tages. Petruschke, der zum zweitenmal an den Start geht, legt trotz regnerischer Strafe ein unerhörtes Tempo vor, dem zunächst nur Rührschneid (Nürnberg) und Kollus (Bayreuth) einigermaßen zu folgen vermögen. Später fällt der Bayer zurück und der ausgezeichnete fahrende Ebersbacher Semmt (Ariel) schiebt sich an seine Stelle. Petruschke hat bereits bis zur 20. Runde etwa eine Minute Zeit gegen den an zweiter Stelle liegenden Rührschneid herausgeholt und fährt seine Runden und damit sein Rennen in großem Stil unangefochten nach Hause. Semmt muß leider wegen Maschinenschadens noch in der letzten Runde aufgeben.

Unter großer Spannung erscheinen dann sämtliche 10 gemeldeten Wagen der Klassen bis 1100 ccm und bis 2000 ccm gleichzeitig auf der Startlinie. Schweder (München) fährt als großer Favorit auf seiner sieggewohnten Adler-Trumpf. Die mit gemeldete Frau Gertrude Kaufmann (Grünberg in Schlesien) baut bereits in der ersten Runde, noch ehe also das Rennen recht begonnen hatte. Im Gegensatz zu den Motorrädern, die durchweg feste Straßenlage zeigten, schleuderten die Wagen erheblich auf den nassen Straßen. Gertrude Kaufmann erscheint wieder auf der Bahn und fährt brav ihre Runden herunter. Reuschel (Sanneberg) gerät in der Butta-Kurve an einen Pflanzhülle, kann aber das Rennen fortsetzen. Die Wagenklasse bis 1100 ccm führt Steingrüber (Leipzig) an. Schweder muß in der 5. Runde kurze Zeit am Ersatzteillager halten, ohne aber viel von seinem großen Vorsprung einzubüßen. Das ganze Rennen verlief ohne beson-

dere Zwischenfälle programmgemäß: Schweder siegte mit großem Vorsprung in der 2000 ccm-Klasse in der guten Zeit von 1:10,58,3. In der schwächeren Wagenklasse ging Harry Steingrüber als Erster durchs Ziel. Die beste Zeit des Tages fuhr Petruschke mit einem Stunden-Durchschnitt von 88,3 Kilometern. Die Vorjahrsbestzeiten wurden infolge des Dauerregens nicht erreicht. Dem Rennen wohnten u. a. als Gäste bei Innenminister Dr. Fritsch, Brigadeführer Vein, Dresden, und der Sportpräsident des DSVL, Kroth, Berlin.

Ergebnisse der Rennen:

Rennen 1: Ausweissfahrer: Wertungsgruppe 1 (bis 250 ccm), 20 Runden (58 Kilometer): Rudolf Krause, Reichenbach i. Vogtl. (4/36), auf DKW., 50,31,8 Min. (60,5 Stunden-Durchschnitt).

Ausweissfahrer: Wertungsgruppe 2 (bis 350 ccm), 20 Runden: 1. Erich Nitzsche, Breslau, auf Imperia-Barth, 49,54,8 Min. (69,7 Std.-Durchschnitt); 2. Helmut Reuschel, Sanneberg, auf Rudge SS, 50,57 Min. (69,4 Std.-Durchschnitt); 3. Raimund Ellinger, Dorfhain i. Sa., auf Carolea, 50,08,3 Min. (1 Runde zurück).

Rennen 2: Ausweissfahrer: Wertungsgruppe 3 (bis 500 ccm), 20 Runden: 1. Willy Gärtner, Zittau, auf Ariel, 45,14,4 Min. (76,2 Std.-Durchschnitt); 2. Joachim Lommel, Breslau, auf Rudge, 46,20,2 Min. (75,1 Std.-Durchschnitt); 3. Alfred Hartmann, Dresden-N., auf DKW., 47,49,8 Min. (72,8 Std.-Durchschnitt).

Rennen 3: Lizenzfahrer: Wertungsgruppe 1 (bis 250 ccm), 30 Runden (87 Kilometer): Gleichzeitig starteten auch die Lizenzfahrer der Wertungsgruppe 2 (bis 350 ccm): 1. Siegfried Wünicke, Langebrück (3/233), auf DKW. (Wg. 1) 1:14,11 Std. (81,3 Std.-Durchschnitt); 2. Willy Henze, Neuenkirchen, auf UGU. (Wg. 2) 1:05,10,2 Std. (4 Runden zurück).

Rennen 4: Lizenzfahrer: Wertungsgruppe 3 (bis 500 ccm), 30 Runden: 1. Bernhard Petruschke, Berlin, auf Rudge 59,00,8 Min.; 2. Karl Rührschneid, Nürnberg, auf Norton, 59,59,6 Min.; 3. Hugo Kollus, Bayreuth, auf Rudge, 1:04,9,6 Std. (1 Runde zurück).

Rennen 5: Wagen: Ausweissfahrer: Wertungsgruppe 8 (bis 1100 ccm ohne Kompressor): 1. Harry Steingrüber, Leipzig, auf Fiat, 1:08,22 Std. (76,4 Std.-Durchschnitt); 2. J. Ulbricht, Chemnitz, auf Fiat, 1:09,07 Std. (75,3 Std.-Durchschnitt); 3. Helmut Reuschel, Sanneberg, auf BMW, 1:10,36,1 Std. (2 Runden zurück).

Lizenzfahrer: Wertungsgruppen 6 (bis 1100 ccm), 7 (über 1100 ccm mit Kompressor) und 7 (über 1100 bis 2000 ccm): 1. Paul Schweder, München, auf Adler-Trumpf, 1:01,58,3 Std. (84,3 Std.-Durchschnitt); 2. Heinz Horst Rohde, Berlin, auf Mercedes-Benz, 1:02,05,3 (3 Runden zurück); 3. Schosler, Breslau, 1:02,39 Std. (4 Runden zurück).

Pfingstfußball im Gau Sachsen

Ein lebhafter Spielbetrieb herrschte an den Pfingstfeiertagen im Gaugebiet. Leider war das Wetter den Veranstaltungen allenthalben nicht günstig, vor allem bei dem herrschenden starken Regen. In den Großstädten war der Spielbetrieb sehr gering, dafür in der Provinz sehr stark.

Während in Leipzig Tura gegen VfR Köln einen 2:1-Sieg herausholte und der VfR Karlsbad nur 5:4 gegen Spielvereinigung Leipzig gewann, gab es in Chemnitz nur ein Spiel von Bedeutung am Pfingstsonntag. Der Gaumeister VfB Chemnitz stellte sich dem Teplitzer FC und mußte den Gästen mit 4:3 den Sieg überlassen. In Dresden herrschte an den beiden Feiertagen völlige Spielruhe, lebhafter war es am Pfingstsonntag. Guts Muts wurde von Sportfreunde 01, dem früheren Gauligagener, einwandfrei mit 3:0 geschlagen. Wader Leipzig blieb mit 2:1 knapper Sieger über den Kreisligaverein Wader Dresden. Die Planitzer gaben dem SV Minerva Berlin mit 4:2 das Nachsehen. In Aue siegte in einem Werbespiel Wader München über die Planitzer nur knapp mit 2:1. Der FC Hartha war sehr aktiv und lieferte drei Spiele, die er sämtlich gewann. In Freital bei Dresden gab er dem dortigen SC 04 mit 4:2 das Nachsehen, siegte überlegen mit 7:0 in Stollberg über eine Kombination SC Stollberg-FC Neuwürschitz und gewann in Lauter gegen den SC Waldhaus-Lauter mit 7:1. In Falkenstein erlitt der VfR Karlsbad eine 2:1-Niederlage durch die dortige Spielvereinigung.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Bezirk Leipzig: Tura Leipzig-FC Köln 2:1; Spielvereinigung Leipzig VfR Karlsbad 4:5; Spielvereinigung Leipzig-VfB Glaucha 6:1; SV Döha-SV Gröna 3:8.

Bezirk Plauen-Zwickau: SC Planitz-Minerva 9:3 Berlin 4:2; SC Planitz-Wader München 1:2; VfR Zwickau gegen Sturm Beierfeld 2:1 (Aufst.-Sp.); Spielverein. Falkenstein gegen VfR Karlsbad 1:2; SC Waldhaus-Lauter-FC Hartha 1:7; VfR Lichtenstein-Kadebeuler BC 1:3; Sagonia Bernsbach-FC 02 Zwickau 3:4.

Bezirk Chemnitz: Polizei-SV Chemnitz-Teplitzer FC 3:4; VfB Chemnitz-Sturm Chemnitz 1:2; SC Vimbach-Kadebeuler BC 5:4; SC Vimbach-SV 08 Bishofsverda 4:0; Sportvereinigung Döbernhau-SV Meerane 07 2:1; SV Obernhau gegen Kadebeuler FC 3:3; SC Stollberg-FC Neuwürschitz-FC Hartha 0:7; VfR Hohenstein-Ernstthal-Kadebeuler BC 2:1; FC Eitenhof-SV Dresdenia Dresden 0:3; VfR Waldheim-Dresdner Sportvereine 1910 8:2; Tanne Thalheim-Germania Mittweida 1:5; Tanne Thalheim-SV 08 Bishofsverda 2:0; FC Völsitz-SV Dresdenia Dresden 2:4; SC Döbeln-SV Gröna 2:4; SV Adorf-Eintracht Großenbude 7:0; SC Eintracht-Dresdner Sportvereine 1910 4:1; SV Penig-Bettin Wurzen 1:3; Sportfreunde Hartha-Sportfreunde Martrands 0:2.

Bezirk Dresden-Bauhen: Dresdner Sportfreunde 01 gegen SV Guts Muts Dresden 0:3 (0:0); SV Wader Dresden gegen Wader Leipzig 1:2; Dresdner Spielvereinigung-VfB 03 Dresden 3:1; SV Dresden-Gröna-Sportgemeinde 1893 Dresden 2:0; SC Straßenbahn Dresden-SV 06 Dresden 3:1; VfR Reichsbahn Dresden-Reichsbahn-SV Berlin 5:4; SC 04 Freital-FC Hartha 2:4; SC Heidenau-SV 07 Copitz 1:3; Spielvereinigung 97 Großenhain-Sportfreunde Freiberg 4:3; SV 1911 Löbau-Spielberg. Cuben 2:4; VfB-TV 1848 Löbau gegen Meißner SV 08 2:4.

Scheller und Arents Sieger in der „Saxrundfahrt“. Die Saxrundfahrt, eines der schwersten deutschen Straßenrennen, gewann der Vorjahrsieger Arents-Köln durch Disqualifizierung des als Erster durchs Ziel gelangenen Weckerling. Letzterer hatte unerwartet unerlaubte Hilfe angenommen. Bei den Amateuren, die auf verkürzter Strecke starteten, zeigte sich der Schweinfurter Scheller in ganz großer Form. Er ließ im Endspurt das ganze Feld hinter sich und siegte überlegen.

Teerower Bergrennen. Die Motorradrennen auf der Grasbahn des Teerower Berges wurden vor über 6000 Zuschauern durchgeführt. In den Klassen bis 250 Kubikzentimeter und 350 Kubikzentimeter siegte Bertram-Berlin (Rudge) und erzielte mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 77,2 Std.-Kilometern die schnellste Zeit des Tages. In der Halbliter-Klasse konnte der Sieger, der Holländer van Dijk, Bertrams Leistungen nicht erreichen.

Gramm schlägt Fred Perry

nach hartem Fünfsatz-Kampf und wird französischer Tennismeister.

Bei den französischen internationalen Tennismeisterschaften in Paris ist es gelungen, wie wir es erwartet haben, unser deutscher Spitzenspieler Gottfried von Gramm konnte, nachdem er den Franzosen Destremae überlegen mit 6:3, 6:2, 6:4 ausgeschaltet hatte, in der Vorrundrunde des Herren-Einzel den Franzosen Bernard sicher 7:5, 6:1, 6:1 besiegen und damit in die Endrunde gelangen.

Hier traf er, genau wie im Vorjahre, gegen den Ersten der Welt Rangliste, den Engländer Fred Perry. In einem nördlichen Fünfsatz-Kampf konnte von Gramm den Engländer 6:0, 2:6, 6:2, 2:6, 6:0 besiegen und den französischen Meistertitel im Herreneinzel erringen.

Braufender Beifall belohnte beide Spieler für die von ihnen gezeigten prächtigen Leistungen.

Im Endspiel um die Meisterschaft im Fraueneinzel siegte die Titelverteidigerin Frau Hilde Sperling-Krahwinkel über die Französin Mathieu in zwei Sätzen 6:3, 6:4 und verteidigte ihn somit erfolgreich.

Deutschlands Olympiefechter

13 Fechter und 3 Fechterinnen vertreten Deutschland.

Das Reichsfachamt für den Fechtsport gibt jetzt die Namen seiner Olympia-Kämpfer bekannt, die Deutschland auf den XI. Olympischen Spielen in Berlin vertreten sollen. Einige Fechter treten dabei in zwei Waffen an, obwohl es das Bestreben war, für jede Waffe die besten Spezialisten herauszusuchen.

Die 13 Fechter Deutschlands heißen: Erwin Casimir, Frankfurt a. M. (Säbel und Florett), Julius Eifeneder, Frankfurt a. M. (Säbel und Florett), Stephan Rosenbauer, Frankfurt a. M. (Stoßwaffen), Siegfried Lerdon, Frankfurt a. M. (Degen und Florett), Jörger, Frankfurt a. M. (Säbel), August Heim, Offenbach (Säbel), Richard Wahl, Frankfurt a. M. (Säbel), Otto Schröder, Berlin (Degen), Röhlig, Hamburg (Degen), Eugen Geiwitz, Ulm (Degen), Uhlmann, Ulm (Degen), Esser, Düsseldorf (Degen und Säbel), Adam, Wiesbaden (Degen und Säbel).

Für das Frauenfechten kommen nur drei Fechterinnen in Betracht: Helene Mayer, Frankfurt a. M., Hedwig Haß, Offenbach, Olga Delfers, Offenbach.

Turnierbeginn in Warschau

Rittmeister Brandt gewinnt mit Achimist das Kanonenpringen.

Das Internationale Reitturnier in Warschau wurde auf dem Turnierplatz im Lazienla-Park unter großer Teilnahme des In- und Auslandes eröffnet. Am ersten Tage fand der Eröffnungsspektakel, ein mittleres Jagdspringen, das in drei Abteilungen entschieden wurde, im Mittelpunkt des Programms. Die erste Abteilung sah nur Pferde am Start, die bereits in Warschau am Turnier teilgenommen hatten. Hier errang der polnische Rittmeister Kulejka auf Abd el Krim den Sieg, der Rittmeister Brandt auf Achimist im Stechen nur knapp mit ein Fünftel Sekunde schlagen konnte. In der zweiten Abteilung für weniger erfolgreiche Pferde gab es einen dramatischen Sieg von Rittmeister Jabei auf Trojka. In der dritten Abteilung starteten nur Zivileiter.

Den darauffolgenden Tag jedoch konnte Rittmeister Brandt das Hauptereignis des Tages, das Kanonenpringen, wie bereits im Vorjahre, mit Achimist sicher gewinnen. Zweiter wurde Rittmeister Hoffe auf Tora.

Ehrenbuch der XI. Olympiade. Das Organisationskomitee für die XI. Olympiade wird ein Ehrenbuch schaffen, das der Nachwelt die Namen aller überlebten soll, die für die XI. Olympischen Spiele sich eingesetzt und dem großen Wert zum Erfolg verholfen haben. Mit der Unterfertigung des Führers und Reichsstatlers Adolf Hitler beginnend wird das Buch die Handchrift aller Ehrenämter und die Namen der ersten drei jedes olympischen Wettbewerbs enthalten.

Otto Schmidt reitet für Stall Weinberg. Der frühere langjährige Stalljockey der Herren von Weinberg, Otto Schmidt, wird in Zukunft für seinen alten Stall gelegentlich Ritt für die blau-weißen Farben ausführen. Bereits im Preis der Diana hat Schmidt den Ritt auf Alexandra übernommen.

Deutscher Sieg im Radländerkampf gegen Schweizer Radmannschaft. Eine für die Olympialandbeden von Deutschland und der Schweiz sehr wichtige Prüfung kam auf der Stadtbahn in Singen am Hohentwiel als Rad-Länderkampf zur Entscheidung. Die Deutschen Merens, Lorenz, Karich, Haffelberg, Altdener, Jöbe und Arentt trafen in den auf die Schweizer Baumann, Nüchli, Meischer, Ganz, Wägelin, Kägi und Zubrimann. Die deutsche Olympiamannschaft konnte in allen Einzelrennen siegreich bleiben und den Länderkampf in der Gesamtwertung mit 16:9 Punkten gewinnen.

SC Charlottenburg schlägt Reichsbahn in der Geherstaffel. Auf der Treptower Spielwiese in Berlin veranstaltete die Trainingsgemeinschaft für Marck- und Geherstaffel die 3-Kilometer-Geherstaffel. Die erste Mannschaft des Sport-Club Charlottenburg, die nach dem zweiten Wechsel bereits mit über 100 Meter Vorsprung führte, verlor kurz danach den Vorsprung an den Reichsbahn-Sportverein. Die beiden letzten Staffelleute des SC Charlottenburg, Schnitt und Schwab, konnten durch ihr hervorragendes Gehen den Verlust wieder aufholen und schließlich zum Schluss einen sicheren Sieg für ihren Verein herausziehen. Die siegreiche SC-Staffel benötigte für die 15 Kilometer die Zeit von 1:11:41, während die auf den zweiten Platz endende Reichsbahn 1:12:31 brauchte. Dritter wurde der SV Döram.

Ungarns Olympia-Wasserballmannschaft siegreich. In Wien standen sich die Olympiamannschaften von Ungarn und Österreich im Wasserballspiel gegenüber. Die Ungarn waren ihrem Gegner haushoch überlegen und gewannen mit 18:5 Toren.

Freundschaftsspiel 1. FC Nürnberg-Eintracht Frankfurt 4:2. Im Hinblick auf das Vorrundenspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft gegen Schalke 04 in Stuttgart am kommenden Sonntag hatte der 1. FC Nürnberg seine Gäste zu Pfingsten nochmals einer eingehenden Probe unterzogen und zu diesem Zweck ein Freundschaftsspiel in Frankfurt a. M. gegen die dortige Eintracht ausgetragen. Der Club bewies in dem mit 4:2 sehr sicher gewonnenen Spiel, daß er für den schwereren Kampf in acht Tagen bestens gerüstet ist. Das Spiel zwischen Schalke 04 und dem 1. FC Nürnberg am kommenden Sonntag dürfte wohl inoffiziell bereits die Entscheidung bringen, wer Deutscher Fußballmeister 1936 wird.

Fußball-Länderkampf Italien-Ungarn 2:1. In Budapest fand vor einer riesigen Zuschauermenge ein Fußball-Länderkampf zwischen dem Weltmeister Italien und Ungarn statt, den die Italiener mit recht viel Glück mit 2:1 gewannen.